Wiesbadener Zeitung
Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 ₰, viertelj. 2.10 ℳ
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 ₰, viertelj. 2.40 ℳ
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 ℳ,
viertelj. 3 ℳ (ohne Bestellgebühr).
Ins Ausland:
Unter Kreuzband 15 ℳ vierteljährl.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolasstraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Kolonelzeile in Wiesbaden 20 ₰,
Deutschland 30 ₰, Ausland 40 ₰,
Die Reklamezeile 1.50 ℳ.
Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 199,
Redaktion: Nr. 133; Verlag: Nr. 819.

105 Abend-Ausgabe. Donnerstag, 26. Februar 1914. 68. Jahrgang.

Tagesschau.

In der Rummelsburger Anilinfabrik ereignete sich heute vormittag eine gewaltige Explosion, wodurch das Fabrikgebäude zerstört wurde. Bis Mittag konnten 6 Tote geborgen werden.

In Paris wurde ein großer Ordensschwindel entdeckt.

Frankreich hat Maßnahmen zum Schutze der französischen Untertanen in Mexiko getroffen.

Koloniale Arbeiterverhältnisse.

Als die Budgetkommission des Reichstages in voriger Woche den Etat des Reichskolonialamts beriet, lag die Denkschrift des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika über die Haussklaverei in diesem Lande noch nicht vor, die soeben dem Reichstag durch den Staatssekretär Dr. Solf zugestellt worden ist. Man hat sehr ausführlich, wie jedes Jahr, über die Arbeiterverhältnisse und die Eingeborenenbehandlung in den deutschen Kolonien verhandelt, aber gerade die interessante Sonderfrage noch nicht berührt, um die sich diese Denkschrift dreht. Da sie aber geeignet ist, gerade über das schon verhandelte allgemeine Problem aus der Praxis heraus neues Licht zu verbreiten, wird die Denkschrift in den Beratungen des Reichstags noch eine bedeutsame Rolle spielen.

Die allgemeine Arbeiternot in den deutschen Kolonien tritt in Deutsch-Ostafrika dank dem System der Haussklaverei noch nicht allzu stark in den Vordergrund. Aber dieses System, auch wenn es eine sehr milde Form des früher üblichen Menschenraubs und Menschenkaufs darstellt und heute nur als „Hörigkeit" oder „Arbeitszwang" bezeichnet werden kann, widerspricht doch so stark allem kulturellen Empfinden der Gegenwart, daß der deutsche Reichstag im vorigen Jahre eine Resolution faßte, wonach bis zum 1. Januar 1920 die Hörigkeit restlos beseitigt sein sollte. Diese Resolution hat dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Veranlassung zu einer amtlichen Erhebung über die dortigen Arbeiterverhältnisse gegeben, die als Ergebnis feststellt, daß einer Erfüllung des Reichstagswunsches bis zu dem festgesetzten Zeitpunkt entschieden zu widerraten sei.

Dabei muß vorausgeschickt werden, daß die Denkschrift nach Schilderung der tatsächlichen Verhältnisse und Aufzählung aller Schwierigkeiten grundsätzlich erklärt: „Trotzdem ist eine berechtigte Forderung der Humanität, daß diese Hörigkeit gänzlich beseitigt und ein Zustand der Freiheit aller Menschen auch in Deutsch-Ostafrika hergestellt wird". Die Frage, um die sich alles dreht, ist also die, in welcher Weise und in welchen Zeitabständen die völlige Aufhebung der Hörigkeit durchzuführen ist, damit Erschütterungen des Schutzgebietes und Schädigungen seiner Bewohner, nicht zuletzt auch der gegenwärtigen Hörigen selbst, vermieden werden.

Im vorigen Jahre gab es insgesamt rund 185 000 Hörige in Deutschost. Sie setzen sich zusammen aus ehemaligen Kriegsgefangenen der Heidenstämme des Innern, aus gekauften Sklaven aus der Zeit des Sklavenhandels früherer Jahre und aus deren Nachkommenschaft. Seit dem 1. Januar 1906 erhält diese Menge der Unfreien keinen Zuzug mehr, da alle nach diesem Zeitpunkt Geborenen frei sind, Sklaveneinfuhr verboten ist und Kriege der Stämme untereinander mit kriegsgefangenen Sklaven im Gefolge nicht mehr vorkommen. Aber die Ziffer der Hörigen bleibt nicht nur nicht beständig, sie nimmt auch fortgesetzt ab. Ein nicht unerheblicher Teil der Besitzer von Haussklaven läßt im Laufe der Jahre durch Einwirkungen der Missionare oder aus anderen Gründen ihre Hörigen freiwillig frei. Ein anderer Teil muß die Haussklaven auf Intervention der Behörden freigeben, wenn er seine Pflichten ihnen gegenüber vernachlässigt hat. Wieder ein anderer Teil gibt seine Hörigen gegen einen Freikaufspreis los, über dessen Höhe die Behörden entscheiden, wenn keine Einigung zwischen Besitzer und Sklaven erzielt wird. Natürlich geht außerdem noch eine größere Zahl Hörige alljährlich durch Tod ab. So berechnet das Gouvernement von Ostafrika, daß etwa im Jahre 1930 das Institut der Hörigen erlöschen wird bis auf einen kleinen Rest alter, erwerbsunfähiger Bestände von Hörigen, die vertragsmäßig von ihren Besitzern bis ans Ende verpflegt werden müssen.

Da nach eingehenden Schilderungen der Denkschrift das Los der Hörigen kein unmenschliches ist, den von ihm Betroffenen überhaupt kaum zum Bewußtsein kommt, so plädiert der Gouverneur dafür, daß man dieses Aussterben nicht vorzeitig durch gesetzliche Eingriffe stören möchte. Das würde um so bedenklicher, ja geradezu gefährlich sein, da eine zu bestimmter Zeit durchgeführte allgemeine Beseitigung der Hörigkeit die schlimmsten wirtschaftlichen Folgen für zahllose kleine, farbige Farmereibesitzer, wie für die Freigelassenen haben müßte. Für beide müßten Millionensummen als Entschädigung und zur Abwehr von Notzuständen geopfert werden, ohne daß deshalb eine weitgehende Beunruhigung, vielleicht gar Aufstände ferngehalten werden könnten.

Wenn alle diese Ausführungen der Denkschrift wirklich stichfest wären, könnte es nicht zweifelhaft sein, daß der Reichstag nachgäbe und von seiner Terminfestsetzung für die Aufhebung der Haussklaverei in Deutschost Abstand nähme. Allein in den letzten Verhandlungen der Budgetkommission wurde auf Grund einschlägigen Materials von verschiedenen Seiten Klage darüber geführt, daß die Verwaltung von Deutsch-Ostafrika — weit entfernt, die Hörigkeit zu bekämpfen — den staatlichen Arbeitszwang wieder eingeführt und in zahlreichen Fällen rigoros durchgesetzt habe. Und der Staatssekretär Dr. Solf mußte selbst gestehen, „er habe allerdings auch gehört, daß in Ostafrika tatsächlich in einzelnen Fällen Arbeitszwang geübt worden sei, amtlich sei ihm aber davon nichts bekannt geworden." Danach kann man also annehmen, daß die neue Denkschrift im Reichstag auf Herz und Nieren nachgeprüft und der Ausgangspunkt weiterer lebhafter Auseinandersetzungen über Eingeborenenbehandlung in Deutschost werden wird. Im Interesse unserer Kolonialpolitik im ganzen kann man solche ernste sachliche Nachprüfung nur wünschen.

Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens.

Aus Straßburg wird uns geschrieben:

Das ist der allerneueste Hase, der aus dem Labyrinth des elsässischen Busches herausspringen soll, zur „Verteidigung Elsaß-Lothringens". Der geniale Ausklügler dieser wunderbaren Idee ist der hiesige Reichs- und Landtagsabgeordnete Hauß, Führer der Zentrumspartei in der Zweiten Kammer des Landtags, wo er gewöhnt ist, seine Superlativschwarte an den Mann zu bringen. Zur Aufklärung sei aber vorweg bemerkt, daß die reichsländische Zentrumspartei zwar auch eine politische, keineswegs aber eine „deutsche" Partei ist.

Was in aller Welt ist nun in Elsaß-Lothringen in Gefahr, das eine Verteidigung benötigt? Das Pseudo-Franzosentum? Die Welschlinge? Die Partie nous? Die französische Sprache oder der gesamte elsaß-lothringische Partikularismus? Oder hat man Angst, das Westgalcis würde unter der neuen Regierung zu rasch eingedeutscht? Dafür liegt doch nach dem ersten Auftreten des Staatssekretärs Graf v. Rödern nicht der mindeste Anlaß vor, nachdem man weiß, daß er oberelsässischen Dialektrednern, die ebensogut die hochdeutsche Mundart beherrschen und als deutsche Einjährige gedient haben, im Landtage höflich erklärte, sie ganz gut verstanden zu haben. Wir wissen aber aus Erfahrung, daß zum Erfassen des oberelsässischen oder Sundgauer Idioms nicht blos ein paar Tage, sondern mehrere Jahre gehören, selbst wenn man mitten im Volk gelebt hat. Er hat aber, wie seine Vorgänger, eine gute Gelegenheit vorbeigehen lassen, jenes unhöfliche Auftreten als unzeitgemäße Anmaßung zurückzuweisen, zumal die betr. Herren „Deputés" sich in Mülhausen über ihre Absicht, Dialekt zu reden, geäußert hatten. Dies so nebenbei. Im Reichslande muß nach all den erbärmlichen deutschen Mißerfolgen „regiert", nicht aber scharwänzelt werden.

Den „schützenden Schirm über Elsaß-Lothringen zu breiten und Beleidigungen auch außerhalb des Parlaments entgegen zu treten", ist das äußere Gewand, in das sich die neue Liga viel- oder auch nichtssagend hüllt. Man will nach dem Strafrichter schreien, sobald als Zeitungsberichte Falsches über Elsaß-Lothringen bringen. Das war bisher aber gar nicht nötig; die waschechten Begebenheiten im Lande erschienen an sich schon so ausreichend, daß keine deutsche Zeitung eine Uebertreibung oder Entstellung der Tatsachen nötig hatte. Nicht die öffentliche Meinung in Altdeutschland ist zu ungunsten Elsaß-Lothringens irregeleitet, sondern umgekehrt ist es richtig. Oder hätte man im rechtsrheinischen Deutschland zu den Skandalvorgängen in Roisseville und Weißenburg die Schlafmütze noch tiefer über die Ohren ziehen sollen? Oder verlangen die Französlinge, daß der deutsche Michel zu den welschen Auftritten im verblichenen Landesausschuß, zu den landes- und hochverräterischen Umtrieben ganzer Vereinigungen, zu den stinkenden politischen Prozessen, zu den Hetzreden des Abbé Wetterle und der Rechtsanwälte Dr. Helmer und Preiß in Frankreich, ängstlich das Maul hält? Nein, das tut er nicht; im Gegenteil, er wird den Kampf, der im Lande gegen das Deutschtum fernerhin beliebt werden sollte, weiter führen und das deutsche Echo wird ihm, wie wir es bei Zabern gesehen haben, nicht ausbleiben.

Dem Gründer der neuen Vereinigung aber sei der freundliche Rat erteilt, zuerst im eigenen Hause nach den rechten Dingen zu sehen, damit endlich die unflätigen Beschimpfungen gegen alles, was Deutsch ist, aufhören, daß die schamlosen Verhetzungen in der klerikal-nationalistischen Presse, wie man täglich lesen kann, ein Ende — ohne Schrecken — nehmen, daß an Stelle der gewerbsmäßigen antideutschen Agitation eine gesunde Objektivität tritt und daß Herr Hauß, der neue Gründer, seinen Landsleuten endlich suggeriert: Ihr waret deutsch, seid wieder deutsch geworden und werdet ewig deutsch bleiben. Hierbei mag auch noch erwähnt werden, daß die ganze Querköpfigkeit der alemannischen Elsässer dazu gehört, die Fabel vom Lämmlein, das das Wasser trübe machte, in die Politik zu übertragen. Für die bisher entgegengebrachte deutsche Sentimentalität hat aber unser Stammesgenosse, der Elsässer, aus der Franzosenzeit her jedes Verständnis verloren; er war eben gewöhnt, „regiert" zu werden. A.

Blutige Steuerproteste in Spanien.

Lebhafte Unruhen sind in verschiedenen Teilen Spaniens wegen der neuen städtischen Steuern ausgebrochen. Besonders in Valencia ist die Situation sehr besorgniserregend. Hier hat sich die Bevölkerung zu schweren Ausschreitungen hinreißen lassen. Mittwoch früh waren in Valencia die Märkte vollkommen verödet. Die Wagen, die Lebensmittel in die Stadt bringen sollten, wurden bei ihrer Einfahrt in die Stadt von den Bewohnern mitleidslos geplündert. Alle Geschäfte waren geschlossen und die Handwerker feierten. Die Fabriken und großen Warenhäuser mußten gleichfalls schließen. Die Straßenbahnwagen wurden von der Menge mit Steinen beworfen, so daß schließlich der Straßenbahnverkehr vollkommen eingestellt werden mußte. Selbst Baumstämme wurden über die Schienen gelegt, wodurch ein Wagen entgleiste und umstürzte. Kein einziger Laternenpfahl steht noch aufrecht, so daß die Stadt am Abend in völliges Dunkel gehüllt war. Zwischen Polizei und Publikum kam es wiederholt zu blutigen Zusammenstößen. Die Wohnung des Bürgermeisters mußte durch Soldaten vor der Wut der Menge geschützt werden. Ueberall auf der Straße tönten dem Bürgermeister, der von berittenen Gendarmen begleitet war, Rufe wie „Nieder mit ihm! Hängt ihn!" entgegen. Wahrscheinlich wird der Belagerungszustand über die Stadt verhängt werden, wenn die Ruhe nicht bald wieder einkehrt.

In Barzelona kam es gleichfalls zwischen Polizisten und der Bevölkerung zu einem blutigen Handgemenge. Ein Karnevalszug, der eine Beerdigung darstellte, bewegte sich durch die Straßen der Stadt. An der Spitze befand sich ein maskierter Priester, ein großes Kruzifix in der Hand haltend. Als der Zug an einer katholischen Kirche vorbeikam, protestierten die dort versammelten Gläubigen gegen eine derartige Verhöhnung der Religion. Zwischen ihnen und den Maskierten kam es zu einem Handgemenge, wobei das Kruzifix zertrümmert und der Sarg auf die Straße geschleudert wurde. Nun griff die Polizei mit solcher Brutalität ein, daß sich die streitenden Parteien vereint gegen die Polizei wandten. Man machte von Revolvern Gebrauch und die Polizei griff mit blanker Waffe ein. Ueber 30 Personen wurden verwundet. Eine große Anzahl Personen wurde verhaftet. Die Erregung in der Stadt ist allgemein. Gestern abend durchzogen Scharen von Manifestanten die Stadt und nahmen gegen die Polizisten eine drohende Haltung ein.

Zur Lage in Mexiko.

Englands Schritte im mexikanischen Zwischenfall.

Aus London wird berichtet: Auf eine neue Anfrage erwiderte Staatssekretär Grey: Der britische Botschafter in Washington ist beauftragt, 1. die Regierung der Vereinigten Staaten davon in Kenntnis zu setzen, daß die britische Regierung es als wesentlich betrachtet, daß ein britischer Konsul sich an Ort und Stelle begibt, wo Benton getötet wurde, und für einen möglichst genauen Bericht über den Tod Bentons und den Verbleib der beiden andern Engländer sorgt, die vermißt werden; 2. die Vereinigten Staaten zu bitten, da die britische Regierung nicht in der Lage sei, mit Villa in Verbindung zu treten, ihren Konsul in Juarez zu beauftragen, Villa von der Entsendung eines britischen Konsuls in Kenntnis zu setzen und um die Zusicherung zu ersuchen, daß dieser nicht irgendwie gehindert wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat daraufhin ihren Konsul in Juarez beauftragt, eine Untersuchung einzuleiten und sich darum zu bemühen, daß die Leiche Bentons ausgegraben und untersucht wird, daß ein Gerichtsarzt hinzugezogen wird und daß alles nur Mögliche geschieht, um die Vorgänge aufzuklären.

Schutz der Franzosen in Mexiko.

Die französische Regierung hat sich entschlossen, ihren Staatsangehörigen in Mexiko ausreichenden Schutz zu gewähren. Der französische Panzerkreuzer „Condé", der während der Unruhen auf Haiti nach Port-au-Prince gesandt war, hat Befehl erhalten, sofort nach Veracruz abzugehen. Voraussichtlich wird noch ein zweiter Kreuzer nach Veracruz gesandt werden. Es sollen nötigenfalls französische Seesoldaten gelandet werden, um den Schutz der Botschaft in Veracruz zu übernehmen.

Das Schicksal des Deutsch-Amerikaners Busch.

Aus New-York wird gemeldet: Ueber das Schicksal des Deutschamerikaners Busch, der, nach der Behauptung des Generals Villa wieder in Freiheit gesetzt worden sein soll, herrscht noch völlige Ungewißheit. Trotz der angestellten Nachforschungen ist noch nicht das Geringste über den Verbleib Buschs ermittelt worden. In Washingtoner Regierungskreisen soll man sich mit der Absicht tragen, die Wache der amerikanischen Botschaft in der Stadt Mexiko erheblich zu verstärken.

Das Bombenattentat gegen den Bischof von Debreczin.

Es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß es sich bei der furchtbaren Explosion im Palais des griechisch-katholischen Bischofs von Debreczin, der neun Personen, darunter bisher drei Tote, zum Opfer fielen, um ein Bombenattentat mit politischen Motiven handelt. Die Explosion erfolgte bekanntlich bei der Oeffnung eines an den Bischof Miklossy gerichteten Postpakets, welches aus Czernowitz übersandt und Tags zuvor durch einen Brief avisiert war. Der Avisobrief hatte folgenden Wortlaut:

Czernowitz (Bukowina), Steingasse 129.

Euer Hochgeboren! Herr Bischof!

Ich erlaube mir hiermit einen Betrag von hundert Kronen zu Ihrer Verfügung zu stellen, damit Sie diese Summe entweder für Arme verwenden oder aber für eine Kirche spenden. Ich bitte Sie, bei Gelegenheit einer heiligen Messe oder wie dies sonst möglich ist, im Namen unserer geliebten verstorbenen Johanna, Therese und Marie in Ihr Gebet einzuflechten. Gleichzeitig schicke ich zur persönlichen Benützung Euer Hochwürden einen Teppich aus Leopardenfell und für die Kirche einen vergoldeten Silberleuchter. Gott segne Sie mit einem langen und nutzbringenden Leben.

Anna Kovacs, geboren in Nagykaroly.

Montag kurz nach 10 Uhr vormittags wurde dann auch das angekündigte Postpaket im bischöflichen Palais, das einen Teil der Handels- und Gewerbekammer in Debreczin einnimmt, zugestellt. Das Paket hatte ein Gewicht von 20 Kilogramm. Die Adresse auf dem Postpaket lautete:

„Seiner Exzellenz dem Herrn griechisch-katholischen Bischof Stephan v. Miklossy, Debreczin. — Inhalt: Geschenk, Wert 1300 Kronen. — Aufgeber: Anna Kovacs, Czernovitz, Ungarische Kolonie, Hadifalva, Bukowina."

Bischof Miklossy erteilte dem bischöflichen Vikar Michael Jaszkovics den Auftrag, das Paket zu öffnen und ihm den Inhalt zu überbringen. Vikar Jaszkovics machte sich im Sekretariat in Gemeinschaft mit dem bischöflichen Sekretär Dr. Johann Slepkovszky und dem zufällig anwesenden bischöflichen Rechtsanwalt Csatth, sowie dem in der Kanzlei des Anwalts beschäftigten Rechtshörer David und dem bischöflichen Schreiber Bihon an die Oeffnung des Pakets. Nach Ablösung der Wachsleinwand, in welche das Paket gehüllt war, fand man zunächst ein mit Seide gefüttertes Leopardenfell, worauf ein Kistchen in der Form eines Ziegelsteines zum Vorschein kam. Da es schwer zu öffnen war, eilte der Schreiber Bihon in die Küche, um ein Beil zu holen. Während dessen setzten sich der Vikar und der Sekretär auf ein Sofa, nahmen die Kiste in die Hand und versuchten sie zu öffnen. In diesem Augenblick erfolgte die Explosion. Bischof Miklossy erzählt, daß er im dritten Zimmer gewesen sei, als er die Explosion hörte. Er stürzte herbei und fand den Raum in einem fürchterlichen Zustand. Der Plafond war zum Teil eingestürzt und die Straßenwand wies eine klaffende Oeffnung auf. Er bemerkte, daß in dem Zimmer mehrere Leichen lagen, und eilte davon, um Hilfe zu holen. Einer der Ueberlebenden, der 22jährige Jurist David, der schwerverletzt im Spital liegt, erzählt: „Ich hatte den Bindfaden von dem Paket gelöst und die Hülle entfernt. Ich nahm dann meine Akten und wollte gehen, da fühlte ich einen schweren Schlag auf den Kopf und wurde schwindelig. Alles wurde finster um mich, und als ich die Augen aufschlug, sah ich eine große Lücke offen an der Wand und sah das gegenüberliegende Gerichtsgebäude. Ich schleppte mich in das Nebenzimmer und erblickte nun im Spiegel die schreckliche Veränderung, die sich an mir vollzogen hatte. Meine langen Haare waren vollständig verbrannt, die Kleider hingen in Fetzen herab. Sie waren verbrannt. Mein Kopf und mein Körper waren blutbedeckt. Ich wußte nicht, was mit den anderen geschehen war." Die Folgen der Explosion waren in der Tat grauenhaft. Vikar Jaszkovics, Sekretär Slepkovszky und der Advokat Dr. Csatth waren auf der Stelle getötet worden. Der Leichnam des Vikars und des bischöflichen Sekretärs bestand nur noch aus Stücken.

Die Straßenfront des Zimmers wurde buchstäblich hinausgeschossen. Das ganze Mobiliar flog in die Luft. Ein Sessel wurde in ein Zimmer des gegenüberliegenden Hauses geschleudert.

Ueber den politischen Beweggrund des Attentats verlautet: Die Diözese Hajdudorog, welcher der Bischof Miklossy vorstand, war eine griechisch-unierte Diözese, aber mit magyarischer Liturgie. Sie war erst im vorigen Jahre auf Betreiben der ungarischen Regierung gegründet worden, und schon von ihren Anfangsstadien an der Gegenstand des heftigsten Kampfes zwischen den ungarländischen Rumänen und den Magyaren. Die Bewohner des Komitats Hajdu (die sogenannten Hajduken) sind zum Teil Magyaren griechisch-katholischer Konfession. Sie unterstanden jedoch früher einem rumänischen Bischof und auch der Gottesdienst wurde in rumänischer Sprache gehalten. Dieser magyarisch sprechende Teil der Bevölkerung verlangte nun einen magyarischen Bischof und Gottesdienst in magyarischer Sprache, und die ungarische Regierung beschloß, beim Papst die Errichtung einer besonderen Diözese mit ungarischer Liturgie zu beantragen. Die rumänische Geistlichkeit und die rumänische Bevölkerung setzte diesem Bestreben den heftigsten Widerstand entgegen. Der rumänische Metropolit Metianu reiste sogar nach Rom, um durch eine Audienz beim Papst die Errichtung des magyarischen Bistums zu verhindern. Schließlich setzte aber doch das damalige Kabinett Lukacs die Errichtung des Bistums Hajdudorog mit dem Amtssitze in Debreczin durch und Miklossy wurde zum Bischof ernannt.

Seitdem erhielt Miklossy fast täglich Drohbriefe und er wurde auch einmal auf einer Inspektionsreise von der rumänischen Bevölkerung tatsächlich angegriffen und mißhandelt. Auch bei den jüngst gescheiterten Friedensverhandlungen zwischen dem Grafen Stefan Tisza und den ungarländischen Rumänen spielte das Hajdudoroger Bistum eine große Rolle. Graf Tisza hat in seinem Epilog über diese gescheiterten Friedensverhandlungen im ungarischen Reichstag selbst anerkannt, daß bei der Abgrenzung der Diözese Mißgriffe vorgekommen seien, die einer Korrektur bedürfen, indem an der Peripherie auch Ortschaften mit überwiegender rumänischer Bevölkerung der Diözese mit magyarischer Liturgie einverleibt wurden. Inwieweit alle diese Verhältnisse bei dem Attentate eine Rolle gespielt haben, wird wohl die Untersuchung ergeben, die mit größter Energie geführt wird. Leider ist zu befürchten, daß das schon so wenig befriedigende Verhältnis zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn durch diese Angelegenheit eine weitere Trübung erfahren wird.

Eine Frau als Attentäterin?

Die Untersuchung wegen des Anschlags hat während der Nacht zum Mittwoch eine merkwürdige Wendung genommen. Die Polizei soll es jetzt nämlich, wie dem „Berl. Lok.-Anz." aus Debreczin gemeldet wird, nicht für ausgeschlossen halten, daß es sich nicht um ein politisches Attentat, sondern um einen persönlichen Racheakt einer Frau gegen den Bischof handelt. Seit Dienstag verfolgt die Behörde die Spur einer Artistin Bugarski, einer bekannten, aus Budapest stammenden Schönheit, die vor neun Jahren wegen eines unehelichen Kindes vom Bischof eine größere Summe zu erpressen gesucht hatte. Eine Haussuchung, die bei ihr vorgenommen wurde, soll sehr interessante Erlebnisse gezeitigt haben.

Kurze politische Nachrichten.

Die Zabernkommission des Reichstags

hielt Donnerstag eine Sitzung ab. Zu Beginn erklärte der Regierungsvertreter, daß das verlangte Material noch nicht beschafft werden konnte. Gleichwohl wurde beschlossen, die Beratung fortzusetzen.

Die erste Lesung der Beamtenbesoldungsnovelle

ist, wie die „Tägl. Rundschau" hört, im Abgeordnetenhause vorläufig auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Sie sollte ursprünglich am Montag, 2. März, stattfinden. Wie aus Abgeordnetenkreisen verlautet, haben in den letzten Tagen zwischen dem Finanzminister und Vertretern der Fraktionen Besprechungen darüber stattgefunden, ob die preußische Regierung gewillt sei, die vorgelegte Besoldungsnovelle nach verschiedenen Richtungen hin zu erweitern. In diesen Besprechungen wurde es als zweckmäßig bezeichnet, daß vor der ersten Lesung der Novelle zwischen der Regierung und den Parteien eine Verständigung erfolge, bis zu welchen Grenzen den Wünschen der Beamten auf bessere Besoldung im jetzigen Stadium entgegengekommen werden könne. Es besteht bei den Fraktionen die Absicht, über den Rahmen der Novelle hinaus für bestimmte Beamtenklassen Gehaltserhöhungen zu beantragen. In den nächsten Tagen wird sich das preußische Staatsministerium mit diesen Fragen beschäftigen. Da das Staatsministerium bei Besoldungsfragen stets den Grundsatz befolgt hat, Hand in Hand mit dem Reiche zu arbeiten, so wird es auch notwendig sein, sich vorher mit den zuständigen Stellen des Reiches ins Einvernehmen zu setzen, bevor eine Entscheidung über die Wünsche der Fraktionen des Abgeordnetenhauses gefällt werden kann. Das Staatsministerium ist bereit, unter gewissen Bedingungen über den Rahmen der vorgelegten Besoldungsnovelle hinauszugehen. Wie weit dies möglich ist, wird sich erst in den nächsten Tagen beurteilen lassen.

Eine amtliche Rechtfertigung des Kreisdirektors Mahl.

Dem Kreisdirektor Mahl von Zabern ist, wie der „Braunschw. Landesztg." telegraphiert wird, am 21. Februar von dem reichsländischen Ministerium bekannt gegeben worden, daß das auf seinen Antrag am 28. Dezember eingeleitete Disziplinarverfahren wegen des behaupteten Versagens der Zivilbehörden im Falle Forstner gegen ihn keinerlei Beweise für eine fahrlässige oder wissentliche Unterlassung von Amtshandlungen ergeben habe.

Heftige Debatten im reichsländischen Parlament.

Aus Straßburg meldet der Draht: Heftige Zusammenstöße zwischen dem neuen Unterstaatssekretär Freiherrn von Stein und Mitgliedern des elsaß-lothringischen Landtages ereigneten sich in der Mittwochsitzung der zweiten Kammer. Bei der Beratung des Etats der Wasserbauverwaltung kam die Rede auf die Verunreinigung der Ill in Straßburg durch die weltbekannte Lederfabrik Adler und Oppenheimer. Während der Fortschrittler Wolf und der Zentrumsabgeordnete Martz lebhaft für die Firma eintraten, kritisierte der sozialdemokratische Abgeordnete Imbs die in der Fabrik herrschenden Mißstände. Im Verlaufe der Debatte rügte der Abg. Wolf das Verhalten der früheren Regierung, deren Handlungsweise er als schikanös bezeichnete. Scharf und entschieden sprach Freiherr von Stein für die vorige Regierung, wobei er die Redewendung gebrauchte, daß sich der Abg. Wolf durch Beschimpfung der alten Regierung das Wohlwollen der neuen gewinnen wolle, eine Aeußerung, die allseitig peinliches Aufsehen hervorrief. Der Abg. Wolf verbat sich in entschiedenem Tone eine solche Einmischung in die Redefreiheit der Abgeordneten. Als der Unterstaatssekretär scharf erwiderte, stellte sich der Abgeordnete Martz im Namen seiner Partei auf die Seite Wolfs. Die Kritik, die Wolf geübt habe, sei scharf, aber durchaus gerecht gewesen.

Sozialdemokratische Selbstkritik.

Eine harte, aber sehr richtige Kritik über Praktiken, die er und andere sozialdemokratische Blätter so und so oft geübt haben, spricht der „Vorwärts" in seiner Nummer vom 24. Februar aus. Dort heißt es in einem „Eigenen Bericht" des „Vorwärts" aus Stockholm über die schwedischen Konservativen, daß sie sich „zu Strauchdieben herabwürdigen und gestohlene Privatbriefe veröffentlichen". Man wird sich das merken müssen, und wenn der „Vorwärts" oder andere sozialdemokratische Blätter wieder einmal „Vertrauliche" Schreiben und Privatbriefe veröffentlichen mit dem selbstgefälligen Hinzufügen, daß „sie ihnen auf das Redaktionspult geflattert seien", so wird man den sozialdemokratischen Redakteuren diese Selbstkritik in Erinnerung bringen, wonach sie sich „zu Strauchdieben herabwürdigen".

Eine Niederlage der französischen Regierung.

Der Draht meldet aus Paris: Die Regierung hat am Mittwoch im Senat während der Debatte über das Steuerprojekt eine schwere, wenn auch nicht entscheidende Niederlage erlitten. Die Regierung unterstützte den Antrag des Senators Perchot, der eine direkte Kontributionseinkommensteuer eingeführt wissen wollte, sowie eine weitere Zusatzsteuer auf das Einkommen jedes Familienoberhauptes. Nach lebhafter Debatte wurde der Regierungsantrag mit 140 gegen 134 Stimmen abgelehnt. Da die Regierung die Vertrauensfrage nicht gestellt hat, so liegt zu einem Rücktritt keine Veranlassung vor. Doch hat sich die Lage in der Steuerfrage sehr schwierig gestaltet.

Der deutsch-russische Handelsvertrag.

Aus Petersburg meldet man: Das Landwirtschaftsministerium arbeitet, nach dem „Ruskoje Slowo", einen strengen Geheimentwurf aus. Die Vorarbeiten des Handelsvertrages mit Deutschland seien dem Handelsministerium möglichst zu entziehen, welches, nach dem Landwirtschaftsministerium, die Vorarbeiten in falsche Bahnen gelenkt habe. Die Interessen der Industrie seien jetzt zu einseitig vertreten. Auch sei die Geheimhaltung der Absichten der russischen Regierung durch die Heranziehung nichtstaatlicher Organisationen gefährdet. Es wird als zweckmäßig die Einrichtung einer besonderen, keinem Ministerium unterstehenden Behörde, die nur aus Beamten bestehen darf, betrieben. Als Vorsitzender dieser Behörde ist Graf Witte, besonders wohl auch wegen seiner Erfahrungen als Unterhändler bei dem letzten Handelsvertrag, in Aussicht genommen.

Eine Ansprache des Zaren.

Aus Petersburg wird gemeldet: Unter dem Vorsitz des Zaren fand ein außerordentlicher Ministerrat im Winterpalais statt, dem eine große Bedeutung für die ganze Haltung der künftigen Politik des neu zusammengesetzten Kabinetts in der Duma beigelegt wird. Der Zar hielt eine Ansprache, in der er dem Kabinett Einigkeit empfahl und es aufforderte, sich nicht bei Kleinigkeiten aufzuhalten. Denn kleinliche Meinungsverschiedenheiten müßten hemmend auf den Arbeitsgang einwirken. Er wünsche, daß das Ministerium gute Beziehungen zur Duma unterhalte, was dem Lande nur zum Heile gereichen könne. Vor allem warne er auch vor unnötiger Anwendung des Notparagraphen bei der Durchbringung neuer Gesetze.

Uraufführung im Kurtheater.

Vor dem Eingang zur „Walhalla" (Kurtheater) herrschte gestern abend festliches Treiben. Auto auf Auto, Droschke auf Droschke fuhren an, Gäste stiegen aus in großer Zahl. Und alles deutete hin auf das Ereignis — des Aschermittwochs? Nein . . . da drinnen war der Karneval noch in vollster Pracht. An Ernst war nicht zu denken.

*

Allein das volle Haus war an sich schon eine Pracht.

„Welch' reicher Himmel Stern an Stern,
Wer kennet ihre Namen"

— so mußte der unbeteiligte Zuschauer staunend ausrufen, sah er die Versammlung von Herrlichkeiten, die in dieses profane Reich voll Aufopferung und Brüderlichkeit ihre Einfahrt genommen. Wie

„Ein stolzer Eichwald herrlich, frisch und grün"

sitzen da edle Recken zu löblichem Tun versammelt. Gleich in der ersten Reihe unser Tristan, und etwas dahinter Gurnemanz, noch vom Glanz seines Berliner Erfolges umflossen, ehe er sich in Wiesbaden die gleichen Lorbeeren erringt. Noch ein anderer Gurnemanz ist erschienen, in diesem Reiche der wirklichste; nach seiner Amtsmiene zu schließen hat ihm noch keine Einführung „reiner Toren" so viel Ueberwindung gekostet wie diese heutige. In der Nähe sitzt in trübes Sinnen versunken, durchaus nicht nach Johannistag klingend unser Hans Sachs. Und wo dieser, da muß natürlich auch unser Beckmesser mittuend erschienen sein; hier aber kein Notenquetscher, sondern im gemütlichsten Zivil — an einem Notenquetscher als Vertreter der musikschreibenden Zunft fehlt es trotzdem nicht.

Und wie diese noch viele andere Zelebritäten und Autoritäten. Sogar eine Herrlichkeit in Person, die hier jedoch gar nicht aussah wie der Titel ihres neuesten Schlagers „Wir gehn nach Tegernsee" voll Lust und Frische. Neben allen den Rittern

„vor deren kühnem Angesicht
der Feinde Lanzen splittern"

— „feindliche Lanzen" gab es hier allerdings nur sehr wenige — ein reicher Kranz von Frauen: lieblicher Blütendüfte reichster Kranz, würde Wolfram sie besingen. Ebenfalls Berühmtheiten darunter, wie die Verfasserin jenes in zwei Erdteilen unzählige Male nachgedruckten Witwenball-Reisebriefes aus dem Stillen Ozean, die so reizend zu schreiben und heute — so geduldig zuzuhören versteht. Die keine Uraufführung versäumt, sei es auch nur ein Schwank „Höhenrausch", dessen Premiere eine so festliche Fülle in diesem Saale heute vereint.

*

„Höhenrausch" heißt diese Neuheit in vier Akten von Walter Zollin und Philipp Dorner. Und mit Recht, scheint es doch nach dem Verlauf des Abends, als sei nicht nur der Schwankheld Wunibald Ameier wegen einer Testamentsklausel und der daraus entsprießenden Erbschaft — um sie zu erhalten, muß der Gewinner in die Höhe fahren — von irdischer Nüchternheit losgelöst, sondern als würden auch die Verfasser von ähnlichem Geiste besessen sein. Sie haben bei ihrem Opus sicher die besten Schwank-Absichten verfolgt, das heißt, sie wollten die leidende Menschheit lachen machen nach dem üblichen Rezept: ein reicher Papa, eine hübsche Tochter, ein aufdringlicher Bewerber, eine lärmende Stammtischgesellschaft, ein brüllender Mime, ein komischer Diener, eine kecke Verführerin gesetzter Ehemänner usw. Alles dies umrahmt von der Notwendigkeit „hochzugehen", und vermischt mit etlichen Sektgelagen auf Kosten des Schwankhelden. Dazu eine junge Witwe, um die sich schließlich alles dreht. Indes, mit dem vielen Lärmen und Trinken und Lachen auf der Bühne, mit den schiefgehend nachempfundenen Wortwitzen, mit den zwei Dutzend agierenden Persönlichkeiten, mit dem vielfach erforderlichen Kostümwechsel der Damen des Stückes und ähnlichen falsch gewählten Requisiten kann man doch niemals einen Schwank fertigbringen. Auch nicht mit dem Erscheinen diverser Darsteller hoch in den Lüften, nicht mit einem Tanz auf Tisch und Stühlen; oder gar etwa vermittels Bewerfen vorübergehender Passanten mit den Schuhen, deren sich schwankende Gestalten, nicht einmal zum Gaudium der Galerie, im „Höhenrausch" entledigen mußten. . . .

*

Nein, dieser Schwank vermag nur Trübsal zu bereiten. In gleicher Traurigkeit verlief kaum jemals hier der Abend einer zur Heiterkeit einladenden Erstaufführung: traurig, weil ein wahrhaft großartiger Apparat aufgeboten war, weil diese festliche Versammlung sich zusammengefunden, und weil, difficile est satiram non scribere, alle jene Helden und Berühmtheiten gute Miene machten zum Jammerspiel, lebhaft Beifall spendeten und den Verfassern noch Lorbeerkränze von riesigem Umfang auf die Bühne sandten. Als sei nicht das einzig angemessene Urteil hier: Versunken und vertan.

Traurig auch wegen der vielen Mühe der Darstellung, für die rückhaltlose Anerkennung gebührt, wenn auch wenig Aussicht besteht, daß diese Mühe sich wird „reichlich lohnen". Diesem Höhenrausch wird wohl bald eine Ernüchterung folgen. Der einzige gute Witz des Abends bestand wohl in der Wahl des Aschermittwochs zur Uraufführung. Berücksichtigt man dieses Zusammentreffen und seinen Sinn, dann erklärt sich alles Uebrige von selbst. Den Mitwirkenden aber, die bestrebt waren, das Möglichste aus den Schwanktiefen herauszuholen, den Damen Geißler, Weizenegger, Wossidlo, Krüger, Ramin, den Herren Puschacher, Bronsky (der Spielleiter), Vogel, Rosenow, Sladeck, v. Wendheim, und auch den anderen, deren Namen zu nennen es hier an Raum fehlt, sei bestätigt, daß es an ihnen nicht liegt, wenn diesem Schwank weitere Lorbeeren nicht blühen werden. Das besteingespielte Ensemble selbst könnte dem „Höhenrausch" nicht zum flügge werden verhelfen. Die Verfasser waren schlecht beraten und — das gerade ist die größte Traurigkeit bei diesem Epilog der Wiesbadener Fastnacht — verfehlt war die gutgemeinte Protektion, deren Glanz, wie oben bildlich wiederzugeben versucht worden, die Veranstaltung irrlichternd umrahmte. Was mag sich ein Fremder denken, der unversehens eine derartige Première hier mitmacht und eine Reihe Kunst- und sonstige Größen unserer Stadt dem blühendsten Unsinn, Schwank „Höhenrausch" genannt, applaudieren, den Verfassern Ovationen bereiten sieht. Gegen diese zu weitgehende Gutmütigkeit muß Einspruch erhoben werden; wo ist denn das Verdienst?

B. E. E.

Theater.

— **Ein Drama aus der Fremdenlegion.** Aus Berlin, 25. Februar, wird uns geschrieben: Erwin Rosen ist selbst Fremdenlegionär gewesen und hat ein vielbeachtetes Buch über die Legion geschrieben. Sein diesem Milieu entnommenes vieraktiges Drama „Cafard", das gestern im Deutschen Künstlertheater — nach der Erstaufführung in Hamburg, über die wir berichtet haben — einen lauten, aber nicht ohne Widerspruch hingenommenen Erfolg hatte, erwies sich als ein geschickt, aber ohne viele Bedenken zurechtgezimmertes Tendenzstück. Der Cafard ist der Tropenwahnsinn, vor dem kaum ein Mann in der Fremdenlegion bewahrt bleibt, und der mit einer von Praktikern geradezu im voraus zu berechnenden Sicherheit die einzelnen Soldaten und ganze Abteilungen erfaßt. Dann stürmen sie wie

Der Besuch des Prinzen zu Wied in Petersburg.

Die Petersburger „Birschewya Wjedomosti" erklären den Besuch des Prinzen zu Wied als von der deutschen Diplomatie dem Prinzen aufgezwungen und wünschen, daß er auch von der russischen Diplomatie aus diesem Gesichtspunkte betrachtet werde. Nach der russischen öffentlichen Meinung dürfte Prinz zu Wied auf dem albanischen Throne noch keinen Faktor bedeuten, der auf das Verhalten Rußlands zu den Balkanstaaten irgendwie einen Einfluß ausübte. (Wir sind in der Lage nach Mitteilungen aus bester Quelle hierzu zu erklären, daß der neue Herrscher von Albanien den Entschluß, nach Petersburg zu reisen, aus eigenster Entschließung gefaßt hat. Red.)

Verstärkung russischer Grenzfestungen.

Wie der „Excelsior" meldet, findet augenblicklich in Petersburg eine Reihe von geheimen Sitzungen des Oberkriegsrats unter dem Präsidium des Kriegsministers statt. Der Zweck der Beratungen ist eine sofortige Verstärkung der Festungen und Garnisonen Rußlands an der Westgrenze. Begründet werden die neuen Maßnahmen mit der Tatsache, daß auch Deutschland in der letzten Zeit namhafte Verstärkungen an seiner russischen Grenze vorgenommen habe.

Bulgarien und Griechenland.

Aus Sofia wird gemeldet: Die bulgarische Regierung hat ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, die normalen diplomatischen Beziehungen mit Griechenland wieder aufzunehmen. Es werden zunächst Geschäftsträger ernannt werden.

Schule und Kirche.

Bischof Benzler als Feind des Tangos. Nun hat auch der Metzer Bischof Benzler in seinem diesjährigen Fastenhirtenbrief den Tango verboten. Er bezeichnet den argentinischen Tanz als unchristlich und unehrenhaft. Der Hirtenbrief wurde am Sonntag in allen Pfarrkirchen zur Verlesung gebracht.

Ein ganzes Dorf aus der Kirche ausgetreten. Von den 68 evangelischen Bürgern des Dorfes Weißbach in Baden haben 64 mit etwa 310 Angehörigen ihren Austritt dem evangelischen Oberkirchenrat erklärt und ihn damit begründet, daß alle Bitten um ein eigenes Gotteshaus abschlägig beschieden wurden, und daß man sie zur Unterstützung des Kirchenbaues in einem benachbarten Kirchenort zwingen wolle.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 26. Februar.

Zur Wetterlage

wird uns von der Wetterdienststelle Weilburg unter dem 25. Februar geschrieben: Es scheint sich jetzt eine Aenderung der Wetterlage zu vollziehen, die auch für unsere Witterung wichtig werden dürfte. Ueberall in Europa steigt der Luftdruck, besonders im Nordosten. Von dort wird auch starke Kälte gemeldet. Aehnlich begann die Frostperiode im Januar. Auch jetzt werden wir mehr und mehr in den Bereich der aus dem nordosteuropäischen Hochdruckgebiet wehenden nordöstlichen Winde kommen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß jetzt allmählich wieder eine Zeit trockenen Frostwetters einsetzt, die dann, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, längere Zeit anhalten dürfte.

Todesfall. Am Dienstag nachmittag ist hier im 78. Lebensjahr der Kaufmann Emil Haas gestorben. Der Verstorbene, der ein Bruder des ihm vor vielen Jahren in den Tod vorausgegangenen Schulvorstehers Dr. Ferdinand Haas war, war über 40 Jahre, zuletzt als Prokurist, in der Weinhandlung B. Rosenstein tätig, wo es ihm durch seine großen Erfahrungen möglich war, an dem Aufschwung des deutschen Weinhandels und besonders an der Geltendmachung der Rheingauer Weine wirksam mitzuarbeiten.

Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. Gestern Abend sprach Professor Dr. Adam über die homerischen Epen und die Anfänge der griechischen Tragödie. Beide homerischen Gedichte enthalten nur einen Abschnitt der Ereignisse, die Odyssee die Heimkehr des Odysseus, die Ilias den Streit Achills mit Agamemnon. Ueber die Entstehung der Gedichte gibt es verschiedene moderne Theorien, eine Erweiterungs- oder Entwicklungstheorie, nach der ein fester Kern durch Einschieben erweitert wurde, die Lachmannsche Liedertheorie, nach der Einzellieder zu einem Ganzen vereinigt wurden, die Kompilationstheorie, nach der umfangreichere Dichtungen das Material für die Gedichte abgaben, und die Interpolationstheorie, nach der im Laufe der Zeit viele Verse eingeschoben wurden. Wie dachten nun die Alten über diese Gedichte? Ihnen ist Homer der größte Dichter, der Erzieher Griechenlands. Plato und Aristoteles nennen ihn die Quelle der tragischen Kunst. Dies führte der Vortragende an Hand der Ueberlieferung genauer aus. In der Rhetorik stellt Aristoteles Rhapsodie und Tragödie zusammen und sagt, in beiden seien berufsmäßige Schauspieler erst spät aufgetreten; anfangs hätten die Dichter diese Rolle selbst übernommen. Auch nach anderen gilt Homer als der Erfinder der Rhapsodie. Der alte Volksglaube spielt dabei eine wichtige Rolle mit. Das Volk sah in der Sage seine Geschichte. Dieser alte Glaube findet gerade in der Zeit, als auf die epische Sagenüberlieferung durch die lyrische Poesie die heftigsten Angriffe erfolgten, seine wichtigste und ausdrucksvollste Dichtungsform in der Tragödie. Diese übernahm nicht bloß den Sagenstoff vom Epos, sondern auch die Sprache. Auch in dem Umschwung der dargestellten Handlung von Glück zu Unglück entspricht die Tragödie der homerischen Rhapsodie. Diese Glückswechsel oder die Peripetie wies der Redner dann im einzelnen in den homerischen Gedichten nach. Sie werden zusammengehalten durch das einheitliche Band des Ratschlusses des Zeus. War aber Homer so das Urbild der Tragödie, so kann auch die Entstehung seiner Gedichte, so schloß der Vortragende seine interessanten Ausführungen, nur auf Grund der antiken Ueberlieferung erklärt werden.

Schiffsliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pf. für je 20 Gramm). Die Portoermäßigung erstreckt sich nur auf die Briefe, nicht auch auf Postkarten, Drucksachen usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, zum Beispiel Kanada. „Bremen", ab Bremen 28. Febr., „Amerika", ab Hamburg 5. März, „Prinz Friedrich Wilhelm", ab Bremen 7. März, „Kronprinzessin Cecilie", ab Bremen 10. März, „Imperator", ab Hamburg 11. März, „Kaiser Wilhelm der Große", ab Bremen 18. März, „Kaiser Wilhelm II.", ab Bremen 24. März, „Kaiserin Auguste Viktoria", ab Bremen 28. März, „George Washington", ab Bremen 28. März, „Kronprinz Wilhelm", ab Bremen 31. März, „Imperator", ab Hamburg 2. April. Postschluß nach Ankunft der Frühzüge. Alle diese Schiffe sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsgelegenheit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitvermerke, wie „direkter Weg" oder „über Bremen oder Hamburg", zu versehen.

Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche, diese schreckliche Geißel nicht allein der Landwirte, sondern auch der Viehhändler, ist zu Beginn des gestrigen Marktes im hiesigen Schlacht- und Viehhof bei einem Transport Rinder aus Norddeutschland festgestellt worden. Infolgedessen mußte der ganze Auftrieb: 38 Rinder, 212 Kühe, 34 Schafe und 517 Schweine, abgeschlachtet und kein Stück Vieh durfte aus dem Viehhof entfernt werden.

Zur Müllablagerung der Stadt Wiesbaden. Die hessische Regierung hat zur Besichtigung der für die Müllablagerung der Stadt Wiesbaden vorgesehenen Stätte im Domanialwald von Heidesheim die Mitglieder der Ersten Kammer und die der Zweiten, die in Mainz wohnen, sowie Vertreter der Stadt Mainz auf den 26. Februar nachmittags eingeladen. Staatsrat Wilbrand, der Vorsitzende der Abteilung Forst- und Kameralverwaltung, wird der Besichtigung anwohnen.

Zum Vatermord im Goldenen Grund. Der dreiundzwanzigjährige Peter Seck aus Eisenbach im Goldenen Grund, der am 5. Januar abends seinen Vater, den Landwirt Peter Seck 5., getötet haben soll und ins Wiesbadener Landgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft überführt wurde, hatte gegen seine Inhaftierung Beschwerde erhoben. Diese wurde jedoch von der Strafkammer Wiesbaden zurückgewiesen. Nunmehr schwebt die weitere Beschwerde am Oberlandesgericht Frankfurt. Anklage ist bis heute noch nicht erhoben worden, wird aber aller Voraussicht nach nur auf Körperverletzung mit Todeserfolg hinauslaufen.

Zum Neubau der Nassauischen Landesbank. Nachdem das Preisgericht für das Preisausschreiben zur Errichtung eines Neubaus für die Nassauische Landesbank und Sparkasse auf dem Grundstück Rheinstraße 44 unter teilweiser Heranziehung des Grundstücks Rheinstraße 42 in Wiesbaden unter dem Vorsitz des Geh. Oberbaurats Professor Hofmann aus Darmstadt gesprochen und den ersten Preis von 3000 M. dem königlichen Baurat C. Moritz in Köln (Kennwort „Bankbau") zuerkannt hat, hat nunmehr die eingesetzte Baukommission dem Träger des ersten Preises, Baurat Moritz in Köln, den Auftrag erteilt, die erforderlichen Pläne für den Bau auszuarbeiten. Die Ausschreibung der einzelnen Arbeiten, die Aufstellung der Kostenanschläge erfolgt von der Landesdirektion in Wiesbaden. Die Oberaufsicht bei dem Bau führt Baurat Moritz.

Der Wagenpark der Staatsbahn. Nach dem letzten Betriebsbericht der preußisch-hessischen Staatsbahnen wurden an Fahrzeugen 1069 Lokomotiven, 36 Triebwagen, 3313 Personenwagen und rund 28 000 Güterwagen neu beschafft und in Betrieb gestellt. Sämtliche neuen Schlafwagen und die Hälfte der neuen D-Zugwagen ist mit elektrischem Licht versehen worden. Von der Anzahl der im Betrieb befindlichen Güterwagen kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß bereits am 1. Oktober 1912 191 724 bedeckte und 434 782 offene Güterwagen, zusammen 626 506 Wagen im Umlauf waren. Bei diesen Zahlen handelt es sich um die Güterwagen des deutschen Staatsbahnwagenverbandes, die je nach Bedarf im ganzen Gebiet hin- und hergeschoben werden. Infolge der fortgesetzten Neubeschaffung von Güterwagen steigen diese Zahlen ständig.

Unfall. Gestern abend kurz nach 8 Uhr wurde die Sanitätswache nach der Aarstraße, gegenüber dem Holzhackerhäuschen, gerufen. Der 47 Jahre alte Otto Ramsperger, Helenenstraße 7 wohnhaft, hatte einen Unterschenkelbruch erlitten. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Feuer. Heute früh kurz vor ½7 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Langgasse 41 gerufen. Es brannte dort eine Schneiderwerkstatt. Der Schaden ist sehr beträchtlich, da außer Möbeln noch Anzüge und Stoffe verbrannten. Die Löscharbeiten waren nach dreiviertelstündiger Tätigkeit beendet. Durch das Eingreifen der Feuerwehr ist größerer Schaden verhütet worden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenztheater. Morgen (Freitag) wird Curt Kraatz' neuer Schwank „Hochgeboren" gegeben. Am Samstag findet eine Wiederholung des musikalischen Schwankes „Filmzauber" durch das Operettenpersonal des Stadttheaters in Hanau statt. Der andauernd große Beifall, den der neue Schwank „Der ungetreue Eckehart" bei bisher stets ausverkauftem Hause findet, veranlaßt die Direktion, das Stück am Sonntag Abend nochmals zur Aufführung zu bringen. Am Sonntag Nachmittag wird zum letztenmal „Monna Vanna" zu halben Preisen gegeben. Die neue Woche bringt ein zweimaliges Gastspiel von Agnes Sorma, und zwar wird die Künstlerin diesmal zwei hier noch nicht gespielte Rollen zur Darstellung bringen: am Montag die Mary in dem Lustspiel „Marys großes Herz" von Korfiz Holm, das in Leipzig einen kolossalen Erfolg davongetragen hat, und am Mittwoch die Eva in dem gleichnamigen Schauspiel von Richard Voß. Der Vorverkauf zu den beiden Vorstellungen beginnt morgen (Freitag).

Kurtheater (Walhalla). Ab 1. März wird die Original-Kölner Bühne unter der Direktion Peter Prangs ein kurzes Gastspiel absolvieren. Das Unternehmen gehört zu den ersten des Rheinlandes. Die vornehmen künstlerischen Darbietungen haben sich überall einen glänzenden Ruf erworben. Die Ausstattung ist mustergültig, das Ensemble erstklassig. Der Spielplan ist sorgfältig aus den besten Kölner Schwänken zusammengestellt und in den Hauptrollen mit Herrn Prang, dem in ganz Deutschland anerkannten besten rheinischen Volkskomiker, besetzt. Als Eröffnungsvorstellung wird der dreiaktige Militärschwank „Der Millionenrekrut" gegeben.

Das Thalia-Theater in der Kirchgasse hat für morgen Freitag und folgende Tage den Film „Parsifal" auf den Spielplan gesetzt. Der Film weist prächtige Bilder auf. Die begleitende Musik wird vom verstärkten Künstlerorchester des Thalia-Theaters ausgeführt.

Naturschutzpark, e. V. Am Freitag Abend wird Dr. W. Bergmann in Sonnenberg („Kaisersaal", Köhler) einen Lichtbildervortrag über den Naturschutzpark in der Lüneburger Heide und den neuen Tauernpark des Vereins Naturschutzpark halten. Besonderer Wert wird bei diesem Vortrage auf die Vogelschutzbestrebungen sowohl des Vereins Naturschutzpark als auch des Sonnenberger Geflügelzucht- und Tierschutzvereins gelegt werden. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Da der Vortrag für jeden Naturfreund von Interesse sein dürfte, so steht ein reger Besuch desselben in Aussicht.

Der satzungsgemäße Jahresturntag des Turngaues Wiesbaden findet am nächsten Samstag, 28. Febr., abends 9 Uhr in der Turnhalle der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, statt. Auf der Tagesordnung stehen Jahresberichte, Festsetzung der Gaubeiträge, Gauturnfest, volkstümliches Wetturnen u. a. Der Gauturntag wird gebildet aus 88 Abgeordneten und Gauturnratsmitgliedern.

Der Rennklub Wiesbaden E. V. hält heute abend um 8½ Uhr im Hotel „Metropole" seine diesjährige ordentl. Mitgliederversammlung ab. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung steht zahlreicher Besuch der Mitglieder in Aussicht.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Aus dem Gemeinderat. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, die Wasser- und Gasleitung in der Hermannstraße weiterzuführen. Das Gesuch des Rentners Uttermark in Wiesbaden wegen Bebauung des Geländes im Wartturmfelde mußte vorläufig zurückgestellt werden. Dem Gesuchsteller wurde aufgetragen, eine Skizze vorzulegen. Das Baugesuch des Wilhelm Stubenrauch wurde genehmigt. Ebenso wurde das Gesuch des Obergärtners Philipp Bierbrauer wegen Errichtung eines Windmotorenturms im Distrikt Köpschen genehmigt. Dem Nordmarkverein zu Hadersleben wurde eine einmalige Unterstützung von 5 M. bewilligt.

Zwei Volksmaskenbälle der Gesellschaften Narrhalla im „Bären" und Käwwern im „Adler" erfreuten sich am Dienstag Abend eines starken Zuspruchs. In einem Saale wurden allein 27 Damen- und 13 Herrenpreise ausgegeben.

Nassau und Nachbargebiete.

Eisenbahn-Verkehrsverbesserung im Westerwald.

Der Verkehr auf der Strecke Westerburg-Erbach im Westerwald hat sich derart gehoben, daß die Eisenbahnverwaltung sich entschlossen hat, sie zweigleisig auszubauen. Die Kosten dafür werden im nächsten Eisenbahnanleihegesetzentwurf enthalten sein.

Kloppenheim, 25. Febr. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde der Haushaltungsvoranschlag unserer Gemeinde genehmigt. Derselbe schließt in Einnahmen und Ausgaben mit je etwa 34 000 Mark ab. An Steuern werden für 1914 wie bisher erhoben: Einkommensteuer 120 Prozent, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer je 180 Prozent und Betriebssteuer 100 Prozent. Die Gemeindelasten sind demnach gegenüber anderen Gemeinden hier immer noch erträgliche. — Der Turnverein veranstaltete im Saale „Zur Rose" zwei Maskenbälle, und zwar einen am Sonntag und einen am Dienstag.

n. **Königstein**, 25. Febr. Königin Wilhelmine von Holland ist nach zweitägigem Aufenthalt im Grandhotel heute Mittag wieder nach dem Haag zurückgereist.

t. **Bad Homburg**, 25. Febr. Zweistöckige Straßenbahnwagen. Die Lokalbahnaktiengesellschaft hat im Laufe der letzten Monate zur Entlastung des Verkehrs, besonders nach der Saalburg, mehrere zweistöckige Straßenbahnwagen gebaut. Die bisher ausgeführten Probefahrten hatten ein recht gutes Ergebnis, sodaß heute ihre Abnahme durch die Eisenbahnverwaltung erfolgen konnte.

c. **Oberlahnstein**, 26. Febr. Aschermittwoch. Die an Fastnachtmontag wegen des Kindermaskenzuges in der Schule ausgefallenen Unterrichtsstunden wurden, wie das „L. T." meldet, gestern nachmittag nachgehalten. Ein wirklicher Aschermittwoch für die Schüler!

□ **Weilburg**, 25. Febr. Anläßlich des heutigen Todestages des Großherzogs Wilhelm von Luxemburg, Herzogs zu Nassau, war die Familiengruft in der hiesigen Schloßkirche den ganzen Tag für das Publikum geöffnet. Eine Anzahl kostbarer Kränze, gewidmet von der Stadt, von Vereinen und Privatpersonen, wurde am Sarge niedergelegt.

□ **Aulenhausen** (Oberlahnkreis), 25. Febr. Persönliches. Gemeinderechner Müller konnte am Sonntag auf eine dreißigjährige Dienstzeit zurückblicken. Gleichzeitig wurde der fünfundsiebzigjährige Jubilar abermals auf sechs Jahre als Gemeinderechner gewählt. Aus diesem Anlaß brachte ihm der Gesangverein „Glückauf" ein Ständchen.

T. **Bingen**, 25. Febr. Mauereinsturz. Die Grenzmauer der hiesigen Freimaurerloge ist plötzlich eingestürzt. Glücklicherweise geschah dies in einem Augenblick, als niemand in der Nähe war, sodaß Menschen nicht verletzt wurden. Da es sich um eine recht starke Mauer handelt, ist der Einsturz nicht anders zu erklären, als daß der Mörtel durch die strengen Fröste mürbe geworden ist, sodaß die Steine unter dem Drucke der angebauten Scheune nachgegeben haben.

t. **Frankfurt**, 26. Febr. Glücklicher Fang. Der Polizei gelang es, in den bereits schwer vorbestraften Einbrechern, den Schleifern Theodor Finsterer und Anton Oehne aus Frankfurt und Adolf Nieß aus Hanau, die Personen zu verhaften, die in der Nacht vom 14. zum

---

Besessene in die Wüste hinaus, wo sie von den über alle Straßen klug verteilten Spahis fast mit tödlicher Sicherheit wieder eingefangen werden. Wir sehen im ersten Akt, wie ein junger Bursche aus Schwaben von den bald krakehlenden, bald wieder gutmütig verträglichen Kameraden nach einem plötzlichen Tollwutsanfall schnell zur Ruhe gebracht wird, wie dann jählings die Raserei alle Zimmergefährten erfaßt und nur dadurch zum Stillstande kommt, daß die Mannschaft unvermuteter Weise alarmiert wird. „Gefecht" ist das einzige sichere Heilmittel gegen den Cafard. So erleben wir noch mehrere Ausbrüche des bösen Feindes. Die beiden Korporale Cohn und der Exleutnant Willy, die unmittelbar nachdem sie sich im Kampf gegen die Araber ausgezeichnet haben, einen Fluchtversuch wagen, fallen ihm zum Opfer. Sie werden zurückgebracht und erschossen. Der sehr mühselig noch drangeflickte vierte Akt ist ein sentimentaler Epilog, der nur durch die wilde Wahnsinnstat der um ihren Willy trauernden französischen Markentenderin zu einem krassen Abschluß gebracht wird. Sie stürzt sich auf den Kapitän, der die Deserteure hat füsilieren lassen, und reißt seine Kameraden zu einer Meuterei hin, die in Blut erstickt wird. Diese wilde Handlung erhält durch viele gut beobachtete Einzelheiten und durch Züge, die den Stempel des Erlebten tragen, immerhin Reiz und Wert. Das Deutsche Künstlertheater hatte seine besten Kräfte: Else Lehmann, Emanuel Reicher, Hans Maarr usw. aufgeboten, um dem an sich sehr wirksamen und spannungsreichen Boulevardstück einen Sieg zu erkämpfen.

Wissenschaft.

= **Von der Akademie Frankfurt.** Nach dem soeben erschienenen Vorlesungsverzeichnis für das am 23. April beginnende Sommersemester beläuft sich die Gesamtzahl der bis jetzt angekündigten Vorlesungen auf 155 (gegen 126 im letzten Sommersemester). Hiervon entfallen 21 auf die Gruppe Volkswirtschaftslehre, Völkerkunde und Geographie, 10 auf Rechtswissenschaft, 6 auf Versicherungswissenschaft, Statistik und soziale Medizin, 22 auf Privatwirtschaftslehre (Handelswissenschaften), 9 auf Philosophie, 10 auf Geschichte und Kunstgeschichte, 39 auf Sprach- und Literaturgeschichte und neuere Sprachen, 34 auf Mathematik, Naturwissenschaften und Technik, 4 auf Künste und Fertigkeiten. Wie bisher ist bei der Zusammensetzung des Stundenplanes durch Mittag- und Abendvorlesungen nach Möglichkeit den Bedürfnissen der Beamten, der kaufmännischen Angestellten, der Lehrer und anderer beruflich tätiger Personen Rechnung getragen worden. Das Vorlesungsverzeichnis, das auch über die Zulassungsbedingungen, die Studienhonorare usw. Auskunft gibt, ist durch die Frankfurter Buchhandlungen zu beziehen; unentgeltlich wird es von der Quästur der Akademie (Jordanstraße 17, Telephon II, 2214) zugesandt oder vom Pförtner verabfolgt. Die Eröffnung der Universität Frankfurt findet, wie schon gemeldet, im Oktober statt. Die Handelshochschuleinrichtungen bleiben unverändert bestehen.

15. Januar in dem hiesigen Uhrengeschäft von Pletzsch Gold- und Silberwaren im Werte von 28 000 Mark erbeutet hatten. Die Einbrecher wurden in Aachen verhaftet. Man fand bei ihnen zwar noch die Schmucksachen vor, doch waren diesen die Edelsteine bereits ausgebrochen. Die Uhren konnten bisher nicht herbeigeschafft werden. Ein Hehler ist gegenwärtig noch im Ausland und konnte bisher nicht festgenommen werden.

t. **Frankfurt,** 25. Febr. Abgelehnte Schulgelderhöhung. Die vom Magistrat beantragte Erhöhung des Schulgeldes in Mittelschulen von 44 auf 60 M. und in den Oberrealschulen von 100 auf 150 M. wurde vom Schulausschuß abgelehnt. Auch in der Stadtverordnetensitzung dürfte der Vorlage das gleiche Schicksal bereitet werden, da man sich hier schon früher scharf gegen diese Belastung, die besonders den Mittelstand hart treffen würde, ausgesprochen hatte.

□ **Arfurt,** 25. Febr. Ueberfahren. Heute früh nach 5 Uhr wurde bei der hiesigen Station dem 26 Jahre alten, verheirateten Albert Kramer aus Aumenau von dem von Limburg kommenden Personenzug der rechte Fuß abgefahren. Außerdem erlitt er noch schwere Kopfverletzungen. Kramer war in der vergangenen Nacht bei einem hier ausgebrochenen Brande tätig gewesen und hat jedenfalls beim Nachhausefahren die Gleise zu spät überschritten. Er wurde nach Limburg ins Hospital gebracht.

r. **Worms,** 25. Febr. Mord. Der Bauunternehmer Heinrich Lang aus Ludwigshafen, der von seiner Frau getrennt lebt, hat heute früh 3 Uhr seine Geliebte, eine geschiedene Frau Wild, die früher Wirtschafterin bei Lang war, vor deren Wohnung erschossen. Lang und Frau Wild hatten gestern noch den Karneval besucht. Auf dem Nachhausewege gerieten sie wegen Fragen ihrer Vermählung in Streit, worauf Lang einen Revolver zog und einen Schuß auf die Frau abgab. Frau Wild stand im Alter von 43 Jahren.

Gericht und Rechtsprechung.

Wiederaufnahme des Mordprozesses Hamm. Die erste Strafkammer des Elberfelder Landgerichts ordnete nach mehrtägiger Prüfung des Materials im Mordprozeß Hamm die Wiederaufnahme des Verfahrens und die sofortige Freilassung der zu vierzehn Jahren Zuchthaus wegen Beihilfe zum Mord verurteilten Witwe Hamm aus dem Siegburger Zuchthaus an. Frau Hamm hat von der über sie verhängten Strafe etwa sechs Jahre abgesessen.

Prozeß Keiling.

Vor dem Schwurgericht in Leitmeritz begann am Mittwoch der Prozeß gegen den aus Neppen gebürtigen Agenten Keiling wegen Ermordung des Maschinenmeisters Solinger. Nach der Anklageschrift soll Keiling im Wirtshaus gelegentlich eines Versuches, einen Setzer als Arbeitswilligen zu gewinnen, den mit einigen Kollegen ins Zimmer tretenden Solinger, mit denen er bereits in einem anderen Gasthaus Differenzen gehabt hatte, ohne irgendwelchen Grund durch einen Revolverschuß tödlich verletzt haben. Demgegenüber erklärt Keiling, daß Solinger mit einem Gummiknüppel auf ihn losgeschlagen habe, während dessen Kollegen ihn in drohender Haltung umringt hätten. Er habe also in Notwehr gehandelt. Angesichts der entgegenstehenden Zeugenaussagen hat jedoch der Staatsanwalt Anklage erhoben. 16 Zeugen sind geladen. Es gab eine lebhafte Kontroverse. Die meisten Zeugen bekundeten, daß Keiling, ohne angegriffen worden zu sein, den verhängnisvollen Schuß auf Solinger abgegeben habe. Trotzdem blieb der Angeklagte dabei, daß sich der Revolver in einem Handgemenge, in das ihn Solinger verwickelte, plötzlich selbst entladen habe.

Sport.

Zinfandel, der im Snailwell-Gestüt, Newmarket, aufgestellte Persimmon-Sohn des Lords Howard de Walden, ist nach der „Sp. W." am Samstag nachmittag ganz plötzlich eingegangen, nachdem er kurz zuvor noch zwei Stuten gedeckt hatte. Zinfandel wurde im Jahre 1910 von Colonel H. Mac Calmont gezogen. Er war ein Rennpferd bester Klasse. Ueber 13 000 Pfund betrug seine Gesamtgewinnsumme. Im Gestüt war Zinfandel eine große Enttäuschung. Er hat kein Produkt liefern können, das seiner hohen Rennklasse einigermaßen entspräche. In Deutschland kam Zinfandel durch Großherzog in Ehren, der mit seiner Mutter Grave and Gay als Fohlen von den Herren von Weinberg eingeführt wurde.

Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, der bisher Ehrenmitglied des Kaiserlichen Motorjachtklubs war, hat die ihm von diesem Klub angebotene Ehrenpräsidentschaft angenommen.

Luftfahrt.

Ein deutscher Luftfahrer in Rußland festgehalten.

o. **Berlin, 26.** Febr. (Telegr.) Von dem Ingenieur **Hans Berliner**, der, wie gemeldet, kürzlich nach siebenundvierzigstündiger Fahrt unter Aufstellung eines neuen Distanzweltrekords mit dem Freiballon „88" bei Perm im sibirischen Teil des Uralgebirges gelandet war, fehlt seitdem jede Nachricht. Die Vermutung, daß er wegen Spionageverdachts von den russischen Behörden festgehalten wurde, wird jetzt bestätigt. Auf einer am 7. Febr. in Perm aufgegebenen Postkarte, die an einen Freund hier gerichtet war, teilt er seine Verhaftung mit und gibt gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß er demnächst freigelassen werden würde. Bisher ist Berliner noch nicht nach Berlin zurückgekehrt. Jede weitere Nachricht von ihm fehlt.

Vermischtes.

Brandunglück.

Aus St. Gallen wird gedrahtet: Ein entsetzliches Brandunglück hat sich gestern in dem schweizerischen Orte Ernetschwil im Kanton St. Gallen ereignet. Vier Söhne eines Bauern im Alter von 8 bis 15 Jahren kamen dort beim Brande des väterlichen Hauses in den Flammen um.

Familiendrama.

Aus **Zürich** wird gemeldet: Eine Familientragödie hat sich in Baden bei Zürich ereignet. Ein italienischer Arbeiter wurde dort von seiner Mutter mit einem Dolche getötet. Die beiden lebten getrennt, und die Frau behauptet, ihr Sohn habe sie nicht unterstützen wollen.

Schwerer Unfall.

Aus London meldet man: Trotz der strengen Vorschriften, die bezüglich des Befahrens des bei Kanalisationsarbeiten gelegten provisorischen Schienenweges erlassen wurden, fuhr gestern der Führer eines Motorwagens in Manchester in übermäßig schnellem Tempo durch eine Kurve des provisorischen Gleises. Der schwere Wagen sprang aus den Schienen, stürzte um und wurde vollständig zertrümmert. Es befanden sich in ihm etwa 30 Personen, die sämtlich durch Glassplitter schwer verletzt wurden. Einige Passagiere kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Ordensschwindel.

Aus Paris wird uns gedrahtet: Einem großen Ordensschwindel ist die Polizei auf die Spur gekommen. In die Betrügereien sind mehrere bekannte Berliner Persönlichkeiten verwickelt. Es handelt sich um einen gewissen Moser aus Berlin, der hier in Begleitung einer Halbweltdame in der Rue de Hauteville abgestiegen war, und zwar als Baron Moser und Frau, Kammerherr des Papstes. In dieser Eigenschaft fand er eine Anzahl Leichtgläubige, denen er für schweres Geld Orden und sonstige Auszeichnungen verkaufte. Er und seine Begleiterin wurden in aller Stille verhaftet. Desgleichen ein gewisser Branco, der in Berliner Caféhauskreisen eine bekannte Persönlichkeit ist. Es sollen noch eine große Reihe von Verhaftungen bevorstehen. Die Schuld Brancos sowie der Freundin Mosers ist noch nicht erwiesen. Die Untersuchung der Polizei wird mit größter Heimlichkeit geführt und dürfte in den nächsten Tagen noch einige Ueberraschungen zeitigen.

Zu der Verhaftung mehrerer Berliner wegen Ordensschwindeleien erfährt unser Pariser Korrespondent weiter, daß auch die Geliebte des verhafteten Moser eine Berlinerin namens Elisabeth Tell ist. Moser hat sich in Paris den Namen eines Barons von Weiga zugelegt und ging täglich auf dem Boulevard in goldstrotzender Uniform spazieren.

Sturm im Mittelmeer.

Aus **Tanger** wird gemeldet: Der furchtbare Sturm im Mittelländischen Meere hält an. In der Nähe von Casablanca sind zwei Dampfer, ein österreichischer und ein englischer, an die Küste geworfen worden und befinden sich in gefährlicher Situation. Die Namen der Schiffe sind noch unbekannt. Hilfsdampfer sind zur Unterstützung abgegangen.

Letzte Drahtnachrichten.

Große Explosion. — Bisher 6 Tote geborgen.

Aus Berlin meldet uns ein Telegramm:

In der Anilinfabrik in Rummelsburg in der Hauptstraße erfolgte heute vormittag eine gewaltige Explosion, die große Verheerungen anrichtete. Verschiedene Fabrikanlagen stürzten zusammen und gerieten in Brand. Das Feuer nahm sehr schnell infolge der leicht brennbaren Stoffe einen größeren Umfang an, so daß eine Anzahl Berliner Löschzüge herbeigerufen werden mußte. Wie es heißt, sind bis Mittag 6 Tote und 4 Schwerverletzte geborgen worden. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

Die Explosion erfolgte unter furchtbarem Getöse und hatte eine erdbebenartige Erschütterung zur Folge. Die ganze Fabrik ist in dicken Qualm gehüllt und konnte die Feuerwehr bis mittags 12 Uhr nicht vordringen. Zur Zeit der Explosion befanden sich über 400 Arbeiter in der Fabrik. Alle stürzten heraus. Mehrere Arbeiter, die sich im Explosionsraume befanden, werden vermißt. Die Zentrale für Rettungswesen wurde sofort alarmiert.

Im Duell erschossen.

Heute früh fand im Walde bei Metz ein Duell zwischen den Leutnants La Valette und Haage vom 98. Inf.-Regt. statt, wobei der letztere fiel. Die Ursache zum Duell liegt in einer schweren Beleidigung. Wer der Beleidiger und wer der Beleidigte war, wird nicht gemeldet.

250 Flugzeuge für Englands Verteidigung.

Aus **London** meldet der Draht: Der Kriegsminister Oberst Seely erklärte bei der Begründung des Zuschlagsbudgets für die Armee, daß er hoffe, daß England im nächsten Jahre im Besitz von 250 Flugzeugen sein werde, von denen 50 auf die Flotte und 200 auf die Armee entfallen. Im Budget sind für die Armeeforderungen 195 000 Pfund eingestellt. In dieser Summe sind außer den Forderungen für die englische Aviatik noch die Gelder für den Unterhalt der englischen Truppen in China einbegriffen.

Unwetter in Amerika.

Aus **New-York** wird drahtlich gemeldet: Im Süden der Vereinigten Staaten sind im Laufe des gestrigen Tages abermals riesige Schneemassen niedergegangen. Der Schnee fiel in solchen Mengen, wie man es dort in den letzten 20 Jahren nicht mehr erlebt hat. In Savannah und Augusta ist der Verkehr vollständig unterbunden. Aehnliche Meldungen kommen aus den Staaten Georgia, Alabama und Louisiana. Man befürchtet, daß besonders die Baumwollernte schweren Schaden erlitten hat.

Die Hinrichtungen von Ausländern in Mexiko.

Nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Newyork steht es jetzt fest, daß auch der Deutsche Gustav Busch in der vergangenen Woche vom General Villa erschossen worden ist, trotzdem die Rebellen dies bisher abgeleugnet haben. Auch die Ermordung eines angesehenen amerikanischen Bürgers unterliegt keinem Zweifel mehr. Villa weigert sich nach wie vor, die Leiche des Engländers Benton herauszugeben. — Die englische Presse ist über die zögernde Haltung der Vereinigten Staaten aufs äußerste erregt. Mehrere Blätter verlangen jetzt eine energische Aktion Englands. In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß die deutsche Regierung die Haltung der Vereinigten Staaten durchaus nicht billige. Danach soll auch die Berliner Regierung die Regierung in Washington in keinem Zweifel darüber gelassen haben, daß sie einen schweren Fehler begeht, wenn sie weiterhin Huerta die Anerkennung verweigert.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Die Lösung des deutschen Schiffahrtskonfliktes in Ostasien.

⊙ Man schreibt uns:

Mit dem Jahre 1914 läuft der Reichspostdampfervertrag zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Reichsregierung ab. Damit erledigen sich auch die zwischen dem ersteren und den verschiedenen deutschen Reedereien getroffenen Abmachungen, die darauf basierten, daß der „Nordd. Lloyd" in den ostasiatischen Gewässern ausschließlich den Personenverkehr vermittelte, während die Hamburg-Amerika-Linie hier das Frachtengeschäft besorgte. Die Letztere verzichtete nun, um an dem Personenverkehr Anteil nehmen zu können, auf die Fortsetzung der Vereinbarungen in der bisherigen Form. Sie erbot sich der Reichsregierung, den Passagierverkehr in den ostasiatischen Gewässern ohne den bisher vom Reich dem Nordd. Lloyd gewährten Zuschuß von 3½ Millionen Mark zu übernehmen. Hierdurch drohte auch die Frage der Regelung des ostasiatischen Schiffverkehrs, wie der atlantische, zu einer Machtfrage zu werden. Nachdem aber zwischen den beiden konkurrierenden Gesellschaften über die Nordamerikafahrt eine Verständigung herbeigeführt ist, wurde auf beiden Seiten der Wunsch laut, auch die Interessensphären in den ostasiatischen Gewässern freundschaftlich abzugrenzen. Beide Gesellschaften werden sich in Zukunft dem ostasiatischen Passagierdienst widmen. Doch haben beide Reedereien ihre Arbeitsgebiete derart getrennt, daß in Zukunft ein friedliches Nebeneinanderarbeiten gesichert erscheint. Auch erhält jede Gesellschaft bezüglich ihrer Organisation mehr Freiheit, als dies im alten Vertrag der Fall war. Der Lloyd erhält als Kompensation Anteil am Frachtenverkehr nach Ostasien.

Durch diesen neuen Vertrag erspart die Reichsregierung von den im Reichshaushalt vorgesehenen 6 000 000 M. für Subvention mehr als die Hälfte. Nur die Unterstützung der Postdampfer nach den Südseeinseln, die sehr unrentabel sind, bleibt nach der Vereinbarung der beiden Reedereien mit ca. 1 300 000 M. bestehen.

Marktberichte.

Wiesbaden, 26. Febr. Fruchtmarkt. Preise per 100 Kilo: Hafer 16.20—17.00 M., Richtstroh 4.00—4.40 M., Heu 6.00—7.40 M. Angefahren 5 Wagen Frucht, 18 Wagen Stroh und Heu.

Frankfurt a. M., 26. Febr. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Ochsen 20, Bullen 3, Färsen und Kühe 70, Kälber 693, Schafe 146, Schweine 1106. Preise für 1 Zentner: Kälber: feinste Mast- (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber Lebendgewicht 64—67 M., Schlachtgewicht 107—112 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber Lebendgewicht 56—60 M., Schlachtgewicht 95—102 M., geringere Saugkälber Lebendgewicht 50—54 M., Schlachtgewicht 85—92 M., ganz geringe Kälber Lebendgewicht 44—49 M., Schlachtgewicht 75—83 M. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthämmel Lebendgewicht 41—42 M., Schlachtgewicht 90 bis 92 M., ältere Masthämmel und gut genährte Schafe Lebendgewicht 36—37 M., Schlachtgewicht 86—89 M. Schweine: Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 50—52 M., Schlachtgewicht 64—66 M., vollfleischige Schweine über 2½ Ztr. Lebendgewicht 50—52 M., Schlachtgewicht 63—65 M., vollfleischige Schweine über 2 Ztr. Lebendgewicht 50—53 M., Schlachtgewicht 62—64 M., vollfleischige Schweine bis zu 2 Ztr. Lebendgewicht 50—53 M., Schlachtgewicht 63—65 M. — Marktverlauf: Kälber lebhaft, Schafe ruhig, beide ausverkauft; Schweine gedrückt, Ueberstand.

Kreuznach, 25. Febr. Der hier abgehaltene Rindviehmarkt war mit rund 350 Tieren befahren. Der Handel war im Anfange recht schleppend, belebte sich jedoch später, sodaß der größte Teil des Autriebes abgesetzt werden konnte. Die Preise waren fest und hoch. Bezahlt wurde für Schlachtvieh im Zentner Schlachtgewicht: fette gemästete Ochsen 92—94 M., fleischige weniger gemästete 85—87 M., geringere 78—80 M., fette gemästete Rinder 89—91 M., fleischige weniger gemästete 80—82 M., geringere 75—77 M., fette gemästete Kühe 79—81 M., fleischige weniger gemästete 70—72 M., geringere 65—67 M. Ferner kosteten das Paar beste Fahrochsen 1000—1200 M., geringere 850—1000 M., das Stück Fahrkühe 450—500 M., frischmelkende Kühe mit Kalb 400—480 M., desgleichen ohne Kalb 350—420 M., trächtige Kühe und Rinder 300—450 M., halbjährige Rinder 90—140 M., jährige 160—200 M., ältere Rinder 220—280 M.

Frankfurter Börse

vom 26. Februar.

Trotz Newyorker Mattigkeit konnten sich die Kurse der leitenden Werte überwiegend gut behaupten. Schwächer lagen nur Schiffahrtsaktien und von Elektrischen Schuckert. Heimische Fonds ruhig. Der Kassaindustriemarkt war nicht einheitlich; zum Teil gaben die Kurse etwas nach.

Ergänzungs-Kursbericht.

Berlin, 25. Februar. „Hansa" Dampfschiffs-Akt. 306.10. „Eintracht" Bergwerks-Aktien 311.— Sproz. Burbach-Cöl. 100.—. Sproz. Sofia-Gold-Anleihe 98.90 Deutsche Ostafrikanische-Eisenbahn-Anleihe 90.—. Schantung-Eisenbahn-Aktien 140.—. Balde Tellering-Aktien 111.25. Oberschlesische Kokswerke 242.—. Schimischower Cement 171.40. Bochum-Gelsenkirchen Str.-B. 160.— Nordhausen-Wernigerode 68.25.

von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +5 niedrigste Temperatur +1.

Barometer: gestern 752.0 mm heute 757.9 mm.

Voraussichtliche Witterung für 27. Februar:

Vielfach noch wolkig und neblig, meist trocken, ein wenig kälter.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	0	Trier	0
Feldberg	0	Witzenhausen	1
Neukirch	1	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand des Rheins und der Lahn vom 26. Februar.

Konstanz	3.09	gestern 3.08	Bingen	2.65	gestern 2.79
Hüningen	1.53	gestern 1.50	Rheingau	3.40	gestern 3.34
Kehl	2.51	gestern 2.53	Caub	3.20	gestern 3.35
Straßburg	2.48	gestern 2.41	Koblenz	4.20	gestern 4.68
Mannheim	3.81	gestern 3.78	Köln	4.70	gestern 4.98
Mainz	1.81	gestern 1.96	Weilburg	2.90	gestern 3.14

27. Februar	Sonnenaufgang	6.56	Mondaufgang	7.32
	Sonnenuntergang	5.31	Monduntergang	8.30

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.
Chefredakteur: Bernhard Grothus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: B. E. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diezel; für den Anzeigenteil: Paul Lange. Sämtlich in Wiesbaden.

Amtliche Anzeigen

Polizei-Verordnung

betreffend das Meldewesen.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen, sowie der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Polizeibezirk der Stadt Wiesbaden nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Anmeldung.

Wer in Wiesbaden seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt nehmen will, ist verpflichtet, sich innerhalb 3 Tagen nach dem Tage des Zuzugs anzumelden. Die Anmeldung hat bei dem Bureau des Polizei-Reviers zu erfolgen, in dessen Bezirk die bezogene Wohnung liegt. Im Falle des Zuzugs aus einer preußischen Gemeinde (Gutsbezirk) ist der Abmeldeschein vorzulegen. Die Verpflichtung zur Anmeldung erstreckt sich auch auf die zum Hausstande des Anziehenden gehörenden Personen. Der Anziehende ist verpflichtet, über seine und seiner Angehörigen persönlichen Verhältnisse auf Erfordern Auskunft zu geben. Erfolgt der Zuzug aus einer nichtpreußischen Gemeinde und wird ein Abmeldeschein nicht beigebracht, so hat der Anziehende sich über seine Identität genügend auszuweisen.

Der gleichen Anmeldepflicht ist ferner derjenige unterworfen, der seinen bisherigen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt, ohne ihn aufzugeben, verlassen hat und in Wiesbaden vorübergehend Wohnung nimmt, um in der Landwirtschaft oder in deren Nebenbetrieben (Ziegeleien, Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien, Forsten usw.) zur Verrichtung von ihrer Natur nach an bestimmte Zeiten des Jahres geknüpfte Arbeiten in Beschäftigung zu treten (Saisonarbeiter).

Kehrt ein Saisonarbeiter, der in Wiesbaden seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hat, hierher zurück, so unterliegt er der Pflicht der Wiederanmeldung. Die Wiederanmeldung hat innerhalb 6 Tagen nach dem Tage des Wiederanzuges zu geschehen.

Als Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung erhält der Anziehende das im § 4 erwähnte abgestempelte dritte Exemplar der Anmeldung. Im übrigen wird eine anderweitige Bestätigung der Anmeldung nur auf Wunsch erteilt.

§ 2. Ummeldung.

Wer in Wiesbaden seine Wohnung verändert, hat solches innerhalb 6 Tagen nach dem Umzug zu melden. Die Ummeldung hat bei demjenigen Polizei-Revier zu erfolgen, in dessen Bezirk die aufgegebene Wohnung liegt.

Als Bescheinigung über die erfolgte Ummeldung gilt das im § 4 erwähnte 3. Exemplar der Meldung.

§ 3. Abmeldung.

Wer seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in Wiesbaden aufgeben will, ist verpflichtet, sich und die zu seinem Hausstande gehörigen Personen, die am Fortzuge teilnehmen, abzumelden. Die Abmeldung hat in der Regel vor, spätestens aber innerhalb 6 Tagen nach dem Abzuge zu erfolgen. Dabei hat der Abziehende den Gemeinde- oder Gutsbezirk, wohin er zu verziehen beabsichtigt, anzugeben. Ueber die erfolgte Abmeldung wird dem Abziehenden vom Polizei-Revier ein Abzugs-Attest erteilt.

Die in § 1 näher bezeichneten Saisonarbeiter unterliegen im Falle des Fortzuges ebenfalls der Abmeldepflicht.

§ 4. Form der Meldung.

Alle Meldungen (§§ 1 bis 3) sind schriftlich zu erstatten. Der Meldende hat stets 2 Exemplare und zwar genau nach den vorgeschriebenen Mustern (Muster 1 für Anmeldungen, Muster 2 für Ummeldungen und Muster 3 für Abmeldungen) bei dem betreffenden Polizei-Revier einzureichen. Bei den An- und Ummeldungen kann noch ein 3. Exemplar eingereicht werden, das alsdann, vom Revier abgestempelt, dem Meldenden als Ausweis über die erfolgte Meldung zurückgegeben wird; verpflichtet sind die Meldenden hierzu nicht. Bei der Abmeldung wird eine Abmelde-Bescheinigung nach Muster 4 vom Revier ausgefertigt.

Für jede Person sind besondere Meldezettel auszufüllen. Familienangehörige und Dienstboten können jedoch auf dem Meldezettel des Haushaltungsvorstandes mitverzeichnet werden.

Die Meldeformulare sind auf gutem, gelblich weißem Papier von 18 Zentimeter Breite und 25 Zentimeter Länge herzustellen und vom Meldenden selbst zu beschaffen.

§ 5. Zur Meldung Verpflichtete.

Zu den in §§ 1 bis 3 vorgeschriebenen Meldungen ist in erster Linie der An-, Um- oder Abziehende selbst verpflichtet. Außerdem sind hierzu verpflichtet: der Haushaltungsvorstand (Dienstherrschaft) und der Vermieter.

§ 6.

In der Fassung nachstehender Polizei-Verordnung.

Polizei-Verordnung

betreffend die Abänderung des § 6 der Polizei-Verordnung über das Meldewesen vom 30. Juli 1904.

Auf Grund des §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen, sowie der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Polizeibezirk der Stadt Wiesbaden Folgendes bestimmt:

Der § 6 der Polizei-Verordnung betreffend das Meldewesen vom 30. Juli 1904 erhält nachstehende Fassung:

Fremdenmeldungen.

Durchreisende Fremde (Badegäste, Reisende usw.), welche in Privathäusern für Entgelt oder unentgeltlich Wohnung nehmen, sind binnen 24 Stunden durch den Wohnungsgeber bei den Bureaus des zuständigen Polizeireviers an- bezw. abzumelden.

Gast- und Herbergswirte haben täglich bis 11 Uhr vormittags alle während des vorhergegangenen Tages oder während der Nacht angekommenen bezw. abgereisten Fremden bei dem Bureau des zuständigen Polizeireviers an- bezw. abzumelden und sind verpflichtet, ein Fremdenbuch nach dem von der Polizei-Direktion durch öffentliche Bekanntmachung vorgeschriebenen Muster zu führen. Sie haben dieses Buch einem jeden Fremden alsbald nach seiner Ankunft zur Eintragung seiner Personalien vorzulegen und für die richtige und vollständige Beantwortung der im Formular vorgesehenen Fragen zu sorgen.

Die An- und Abmeldung der Fremden muß nach den durch öffentliche Bekanntmachung der Polizei-Direktion vorgeschriebenen Formularen von bestimmter Größe und Farbe erfolgen. Die Anmeldungen sind in doppelter, die Abmeldungen in einfacher Ausfertigung und zwar mit alleiniger Ausnahme von Familienaliedern für jede einzelne Person besonders einzureichen. Die Mitglieder einer Familie und die zur Familie gehörigen Bediensteten sind jedoch zusammen auf einem Meldezettel aufzuführen.

Für die genaue und vollständige Ausfüllung der Meldeformulare sind die Wohnungsgeber verantwortlich.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. März 1910 in Kraft.

Wiesbaden, den 26. Februar 1910.

Der Polizei-Präsident: v. Schenck.

§ 7. Gesinde.

Alle Personen, welche in Gesindedienst treten wollen, haben sich vor dem Antritt des Dienstes auf dem betreffenden Polizei-Revierbureau persönlich zu melden, um ein Gesindebuch zu lösen oder das bereits gelöste abstempeln zu lassen. Beim Dienstaustritt haben sich die betreffenden Personen im Polizeibureau des Reviers, in welchem die Dienstherrschaft wohnte, zur Abstempelung resp. Beglaubigung des Dienst-Abschieds-Zeugnisses zu melden.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Muster 1. **Anmeldung.**

Am . . . . 19 . . sind-ist-nachstehend aufgeführte Person-en-zugezogen von . . . Kreis . . . . in Wiesbaden, ... Straße-Platz-Ring Nr. . . . . . Stock, Vorderhaus, Seitenbau bei . . . .

Lfd. Nr.	Des Zuziehenden: Familiennamen, bei Frauen auch Geburtsname	Des Zuziehenden: Vornamen (Rufname unterstreichen)	Stand oder Gewerbe	Geburts-Tag	Geburts-Monat	Geburts-Jahr	Geburtsort, Kreis u. Provinz	Staatsangehörigkeit	Religion	Ob ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden oder getrennt lebend	[illegible]	Bemerkungen.

. . . . (Eingangsstempel des Polizei-Reviers.
Name und Stand des zur Meldung Verpflichteten.)

Muster 2. **Ummeldung.**

Am . . . . 19 . . sind folgende Personen umgezogen von Wiesbaden . . . Straße-Platz-Ring Nr. . . ., Vorderh., Seitenbau, . . . Stock, bei . . nach Wiesbaden, ... Straße-Platz-Ring Nr. . . ., Vorderhaus, Seitenbau, . . . Stock bei . . . .

Lfd. Nr.	Des Verziehenden: Familiennamen, bei Frauen auch Geburtsname	Des Verziehenden: Vornamen (Rufname unterstreichen)	Stand oder Gewerbe	Geburts-Tag	Geburts-Monat	Geburts-Jahr	Geburtsort und Kreis	Staatsangehörigkeit	Religion	Ob ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden oder getrennt lebend	Bemerkungen.

. . . . (Eingangsstempel des Polizei-Reviers.
(Name und Stand des zur Meldung Verpflichteten.)

Muster 3. **Abmeldung.**

Am . . . . 19 . . sind ist-nachstehend verzeichnete Person-en-verzogen von Wiesbaden, ... Straße-Platz-Nr. . . nach . . . . . Kreis . . . . .

Lfd. Nr.	Des Verziehenden: Familiennamen, bei Frauen auch Geburtsname	Des Verziehenden: Vornamen (Rufname unterstreichen)	Stand o. Gewerb.	Geburts-Tag	Geburts-Monat	Geburts-Jahr	Geburtsort und Kreis	Staatsangehörigkeit	Religion	Ob ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden oder getrennt lebend	Wie lange hier gewohnt	Bemerkungen.

. . . . (Eingangsstempel des Polizei-Reviers
(Name und Stand des zur Meldung Verpflichteten.)

Muster 4. **Abmeldeschein**

für nachstehende aus Wiesbaden, ... Straße - Ring - Platz Haus-Nr. . . bei . . . . . . nach . . . . . . Kreis . . . . . Provinz oder Staat . . . . . verziehende Person-en.

Lfd. Nr.	Des Verziehenden: Familiennamen, bei Frauen auch Geburtsname	Des Verziehenden: Vornamen (Rufname unterstreichen)	Stand oder Gewerbe	Geburts-Tag	Geburts-Monat	Geburts-Jahr	Geburtsort, Kreis u. Provinz	Staatsangehörigkeit	Religion	Ob ledig, verheiratet, verwitw., geschieden o. getr. lebend	[illegible]	Bemerkungen.

. . . . Wiesbaden, den . . . . 19.)
Name und Stand des zur Meldung Verpflichteten.)
(Datum des Abzugs.) (Stempel des Reviers.

Bekanntmachung.

Die durch § 6 vorstehender Polizei-Verordnung vorgeschriebenen An- und Abmeldungen der Fremden müssen auf Meldezettel von 21×16½ Zentimeter Größe nach den unten näher bezeichneten Mustern 5 und 6 erfolgen. Die Anmeldungen müssen auf weißes, die Abmeldungen auf blaßgrünes Papier gedruckt sein. Das vorgeschriebene Fremdenbuch muß nach dem nachstehend näher bezeichneten Muster 7 eingerichtet sein.

Weiße Farbe. Muster V.

Polizeiliche Fremden-Anmeldung.

In dem unten bezeichneten Gasthof - Villa - Pension - Privathaus - . . . . . Straße Nr. . . . . ist angekommen.

1. Monat	1. Tag	2. Vor- u. Zuname des Fremden, sein. Angehörigen und Dienerschaft	3. Stand oder Gewerbe	4. Wohnort	5. Voraussichtlich Dauer des Aufenthalts (Tage, Woch., Monat)	6. Nationalit.	7. Bemerkungen z. B. aus einem anderen Hause zugezogen

Wiesbaden, den . . .ten . . . . . . 19 . . Name des Wohnungsgebers (Firma des Gasthofs)

Anmerkung: Diese Anmeldung ist spätestens am Tage nach der Ankunft des Fremden bis 11 Uhr vormittags bei dem zuständigen Polizeirevier abzugeben.

Blaßgrüne Farbe. Muster VI.

Polizeiliche Fremden-Abmeldung.

Aus dem unten bezeichneten Gasthof - Villa - Pension - Privathaus - . . . . . Straße Nr. . . . . . ist abgereist.

1. Monat	1. Tag	2. Vor- und Zuname des Fremden, seiner Angehörigen und Dienerschaft	3. Stand oder Gewerbe	4. Wohnort	5. Bemerkungen

Wiesbaden, den . . .ten . . . . . . 19 . . Name d. Wohnungsgebers (Firma des Gasthofs)

Anmerkung: Diese Abmeldung ist spätestens am Tage nach der Abreise des Fremden bis 11 Uhr vormittags bei dem zuständigen Polizeirevier abzugeben.

Fremdenbuch (Muster). Muster VII.

Hotel . . . . Straße Nr. . . . . .

1. Nummer des Zimmers	2. Tag der Ankunft	3. Vor- u. Zuname des Fremden, seiner Angehörigen und Dienerschaft	4. Stand oder Gewerbe	5. Nationalität	6. Wohnort	7. Voraussichtliche Dauer des Aufenthalts (Tage, Wochen, Monate)	8. Tag der Abreise	9. Bemerkungen z. B. aus einem anderen Hause zugezogen

Wiesbaden, den 26. Februar 1910

Der Polizei-Präsident: gez. v. Schenck.

*318

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 22. September 1913.

Der Polizei-Präsident: v. Schenck.

Literarische Gesellschaft Wiesbaden E. V.

Sonnabend, den 28. Februar 1914, abends 8 Uhr im Saale des Zivilkasinos:

4. öffentlicher Vortragsabend.

Alexander Moszkowski

Chefredakteur der „Lustigen Blätter".

Vorlesung eigener humoristisch. Dichtungen.

Karten für Nichtmitglieder sind in den bekannten Buchhandlungen zu haben. 448

Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover

= Errichtet im Jahre 1878. =

Abteilung I: Militärdienst- und Brautaussteuer-Versicherung.

Abteilung II: Lebens- und Studiengeld-Versicherung.

Gesamt-Versicherungsbestand: **327** Millionen Mark.

Gesamt-Aktiva: **144** Millionen Mark.

Antragssumme 1912: **36** Millionen Mark.

Geleistete Auszahlungen:

bis Ende	1890	1,1	Millionen Mark
„ „	1900	28	„ „
„ „	1905	69	„ „
„ „	1912	158	„ „

Die **Deutsche Militärdienst- u. Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover** übernimmt unter sehr vorteilhaften Bedingungen

Militärdienst-, Brautaussteuer-, Studiengeld- und Lebens-Versicherungen,

die letzteren auch mit Einschluss von **Familienrente, Witwen- und Waisenpension** und mit **Prämienbefreiung** und Zahlung einer **Invalidenrente** im Falle der Erwerbsunfähigkeit. Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu. 1330

Generalagentur in Frankfurt a. M.

Inhaber: Herr **Subdirektor Henry M. Lewie**, Steinweg 2.

Vorbereitung

für den

höheren Kommunaldienst und Diplomprüfung an der

Akademie für kommunale Verwaltung Düsseldorf.

— Semesterbeginn: Mitte April und Oktober. —

Prospekte durch das **Sekretariat der Akademie**, Bilkerallee 129 (städt. Flora). 192

Jüngere Modistin

1. Garniererin in Weltkurorten des In- u. Auslandes in Stell., sucht in nur erstklassigem Hause ab Mai Engagement. Off. sub T. S. 36 **postlagernd Gardone, Riviera.** R. 167

Verein für Hausbeamtinnen.

Oranienstr. 23, 2., empf. Erzieherinnen, Hausdamen, Haushält., Stützen, Kinderfrl., Kindergärtn., Pfleg. u. Jungfern. Sprechzeit **nur Montag, Mittwoch, Freit. 3—5, Mont., Donnerst., vorm. 11—1 Uhr.** 200

Trauer - Drucksachen

werden innerhalb kürzester Zeit — in eiligen Fällen innerhalb 2 Stunden — geliefert von der Buchdruckerei der

Wiesbadener Verlags - Anstalt

Nikolasstrasse 11. G. m. b. H. Mauritiusstrasse 12.

Todes-Anzeige.

Allen unseren Freunden die traurige Mitteilung, daß unser geliebter und unvergeßlicher Schuldirektor

Herr Karl Weiß

heute morgen nach kurzem Krankein im 86. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Weimar, Solingen, den 25. Febr. 1914.
Viktoriastr. 21.

Die Trauerfeier findet Samstag, den 28. Febr., vorm. 11½ Uhr in der Kapelle des Südfriedhofs statt. *1882

Telegraphischer Kursbericht der Frankfurter Börse vom 26. Februar 1914.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. ‖ Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. ‖ Oest. fl. (Gold) = M. 2. ‖ 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. ‖ 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. ‖ 1 skand. Krone M. 1.125 1 fl. holl. = M. 1.70. ‖ 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. ‖ 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. ‖ 1 argt. Goldpesa = M. 4. ‖ 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. ‖ 1 Doll. = M. 4.20.

Staats-Papiere.

a) Deutsche.

	V. K.	L. K.
3½ Deutsche Reichsanl. (abgest.)	86.85	86.85
3 ... do. ... do.	78.15	78.05
3½ Preuss. cons. Staatsanl. (abg	86.85	86.85
3 ... do. ... do. ... do.	78.10	78.10
4 ... do. ... Schatzanweisungen	100.—	100.—
4 ... do. ... do.	99.80	99.80
4 ... do. ... Consols unk. 1918	98.75	98.40
3½ Bad. Staatsanl. 1908 u. 1904	86.20	86.30
4 .. Bayerische Ablösungsrente	97.—	97.—
3½ ... do. ... Eisenb.-Obligat.	85.20	85.25
3½ ... do. ... Landeskulturrent	85.90	85.90
3 ... do. ... Eisenbahn-Anleih	75.70	75.70
3½ Hamburger Staatsrente	—.—	87.25
3½ ... do. ... do. ... v. 189	—.—	88.70
3 ... do. ... St.-Oblig. von 189	79.80	79.80
4 .. Grossh. Hessische Rente	97.10	97.40
4 ... do. ... do. Staatsanl. v. 189	—.—	—.—
3½ ... do. ... do. Anleihe (abgest.	—.—	—.—
3 ... do. ... do. ... do. ... von 189	74.75	74.95
3 .. Sächsische Rente	77.60	77.60
3½ Württemb. Obligat. von 1891	84.80	84.55
3 ... do. ... do. ... von 1896	77.40	77.40

Privat-Diskont Frankfurt 3⅝%

b) Ausländische.

I. Europäische.

	V. K.	L. K.
1 9/10 Griech. Eisenb. v. 1890 stfr.	56.80	—.—
1¾ ... do. ... Monop.-Anl. v. 1887	—.—	—.—
1 9/10 ... do. ... do.	—.—	—.—
4 .. Italien. Rente i. G.	99.70	99.70
3½ ... do.	—.—	—.—
3½ ... do. ... 1000r, 4000r	—.—	—.—
2 9/10 ... do.	—.—	—.—
4 .. Oesterreichische Gold-Rente	90.75	90.70
4 ... do. .. Sch. Verschr. (c. Eis.	89.30	89.30
5¼ ... do. .. (conv. Franz Josef)	108.50	108.50
5 ... do. .. Gisela	—.—	—.—
5 ... do. .. Lokalbahn	—.—	—.—
3 ... do. ... do.	—.—	—.—
4.2 ... do. .. Silber-Rente i. 1. 7.	87.45	87.65
4.2 ... do. .. Papier-Rente	—.—	—.—
3 .. Portug. Staats-Anleihe unif	65.—	65.—
... Spec., unif., fco. Zs.	9.80	9.60
4½ .. do. v. 1891 Tabak-Anleihe	97.—	97.—
4 .. Rum. amort. Rente v. 1893	85.20	85.50
4 .. do. ... do. ... do. .. v. 1890	94.—	94.—
4 .. Russische Cons.-Anl. v. 188	—.—	88.30
4 ... do. .. Gold-Anleihe v. 188	—.—	—.—
4 ... do. C.-E.-B. I u. II v. 188	—.—	—.—
3½ .. do. Staatsrente von 189	79.30	79.20
3 .. Russ. Staatsrente v. 1896 stfr	—.—	—.—
4 ... do. ... do. ... v. 1902	91.25	91.—
4½ .. do. .. Staats-Anleihe v. 190	98.95	99.80
4 .. Serb. amort. von 1895	79.40	79.—
4 .. Span. ausl. Rente v. 1882 abg	—.—	—.—
4 ... do. ... do.	—.—	—.—
4 .. Neue Türken	86.90	86.90
4 .. Ungarische Goldrente	84.—	84.10
4 ... do. ... do. ... 191	84.40	84.20
3 ... do. .. Eisernes Thor 50e	72.05	72.20
4 ... do. .. Staatsrente 1910	82.40	82.50
4 Ungar. Grundentl. v. 1889 5000	—.—	—.—
4 ... do. ... do. ... v. 89 1000	—.—	—.—
3½ Ungar. Staatsanleihe v. 189	—.—	—.—
4½ Bosnien u. Herzegow. v. 189	91.70	91.70
4 ... do. ... do.	83.—	83.—
5 .. Bulgar. Tab.-Anl. v. 1902 i. G	97.90	97.20
3½ Luxemburger Anleihe v. 18	—.—	—.—
4 Rumänische 1910	86.10	86.50
5 .. Rum. Schatzanw rückz. b. 19	100.40	
3½ Schweizer Anl.	92.—	92.—
3 .. Schweizer Eisenbahn-Rente	—.—	—.—

II. Aussereuropäische.

	V. K.	L. K.
5 .. Argent. inn. Gold-Anl. v. 18	—.—	—.—
4½ äussere Gold-Anleihe v. 18	—.—	—.—
4 ... do. ... do. ... von 18	—.—	—.—
3 .. Buenos-Aires i. G.	68.—	—.—
4½ Chile Gold-Anleihe	91.50	91.50
5 .. Chines. Staats-Anleih. v. 18	—.—	—.—
5 ... do. ... do. ... v. 18	99.30	—.—
4½ .. do. ... do. ... v. 18	91.90	91.90
4 .. Egypt. unifizierte Anleihe	—.—	—.—
3½ .. do. ... do. ... privileg	90.50	90.50
5 .. Mexiko, innere	62.05	62.30
... do. ... do. ... 500	—.—	—.—
3 ... do. .. kons. innere	—.—	—.—
3 ... do. ... do. ... 750 1250	—.—	—.—
4 .. Mexik. Gold-Anleihe v. 190	68.—	68.—

Bergwerks-Aktien.

Divid.			V. K.	L. K.
14	14	Bochum. Bgb. u. Gst	226.25	226.—
16	23	Concordia, Bergbau	349.90	352.—
8	10	Eschweiler Bergw.-V	221.90	221.95
10	15	Friedrichshütte	171.—	171.—
10	10	Gelsenkirch. Bergw	196.—	195.—
9	11	Harpener Bergbau	189.—	189.—
9	11½	Hibernia Bergwerk	—.—	—.—
10	10	Kaliw. Aschersleben	158.—	158.—
11	13	Westeregeln Kaliw	196.—	197.25
4½	4½	.. do.. Pr.-Akt. r. 105	101.—	101.—
0	3	Oberschl. Eisen-Ind	71.—	71.10
12	12	Riebeck-Montan	201.—	200.50
6	8	Ver. Kön. u. Laurah	163.50	164.—
19	26	Oesterr. Alp. Montan	—.—	—.—
7	7	Graz. Köfl. E. B. u. B	—.—	—.—
6	7	Buderus, Eisenwerke	113.40	113.—

Versicherungs-Aktien.

Ohne Zinsberechnung.	V. K.	L. K.
Deutsche Phönix Feuer 20%	2430.—	2430.—
Frankf. Rückversicher 10%	210.—	210.—
Frankfurter Allg. Vers. 25%	2280.—	2280.—
Frankona, Rück-u. Mitv 25%	910.—	900.—
Mannheimer Versich. 25%	899.—	899.—
Providentia 10%	1250.—	1250.—
Rückversicherung 20%	1320.—	1320.—

Geldsorten.

	Brief.	Geld.
20 Frankenstücke	16.28	16.24
... do. ... ½	—.—	—.—
Dollars in Gold	—.—	4.2075
Dukaten	—.—	9.50
Englische Sovereigns	20.43	20.39
Gold al marco Kilo	28.—	27.90
Ganz feines Scheidegold	28.04	—.—
Oesterr. fl. 8	16.40	—.—
Hochhaltiges Silber	80.50	78.50
Russische Imperiales	—.—	—.—

Papiergeld

	Brief.	Geld.
Amerikan. Banknoten. Doll.	—.—	4.195
Französ. Banknoten pr. Fr.	81.30	81.20
Oesterr. Banknoten pr. Kr.	85.15	85.05
Russ. Bankn. (Berlin)	V. K.	L. K.
... p. S. R. ... 100	216.10	215.75

Prioritäts-Obligationen von Transport-Anstalten.

a) Inländische.

	V. K.	L. K.
4½ D. Eb.-Betr.-Ges. Fr. S. II. r. 10	99.—	99.—
4 .. D. Eb.-Ges., Fr. S. I. r. 105	94.50	94.50
4½ D. Eb.-Ges., Fr. S. II. r. 105	100.—	100.—

b) Ausländische.

	V. K.	L. K.
4 .. Böhm. Nordb. steuerfr. i. G.	91.—	91.90
4 ... do. .. do.	91.—	—.—
4 ... do. .. Westb. stfr. i. S. ... 500	—.—	—.—
4 ... do. ... do. .. stfr. ... 100	—.—	—.—
4 .. do. ... do. .. stfr. i. G.	94.70	—.—
4 .. Buschteråder stfr. i. S.	88.90	88.90
4 .. Donau-Dampf. von 82	93.—	93.—
4 ... do. ... von 86	93.—	93.—
4 .. Elisabeth steuerfrei i. G.	90.50	—.—
4 .. Kaiser Ferd. Nordb. v. 87 i. S.	—.—	—.—
4 ... do. .. garant. S.	—.—	—.—
4 .. Franz Josef i. S.	—.—	—.—
4 .. Fünfkircher Bares	99.60	99.60
4 .. Gal. Karl Ludw.	86.30	86.60
4 .. Graz-Köflacher stfr. i. S.	—.—	—.—
4 .. Kaschau-Odbg. 1889 stfr.	—.—	—.—
4 ... do. ... 1889	—.—	—.—
4 ... do. ... 1891	—.—	—.—
4 Lemb.-Czern.-Jassy steuerpfl	77.55	77.55
4 ... do. ... do. ... steuerfr	86.—	86.—
4 .. Mährische Grenzbahn v. 189	—.—	—.—
4 .. Oesterr. Lokalb. i. G. ... 200	—.—	—.—
4 ... do. ... i. G. ... 100	—.—	—.—
5 .. Oesterr. Nordw. von 1874 i. G	—.—	—.—
3½ .. do. .. stfr. i. S.	78.50	78.60
3½ .. do. .. neue stfr. i. S.	78.50	78.50
5 ... do. .. Südb. Lomb. stfr. i. G	—.—	98.85
4 ... do. ... do. ... stfr. i. G	—.—	72.65
2 9/10 do. ... do. ... stfr. i. G	52.30	52.15
2 9/10 do. ... stfr. i. G	—.—	52.—
5 ... do. Ung. Stb. 73/74 stfr. i. G	—.—	—.—
5 ... do. Brün-Rossi 1872 stfr. i. G	—.—	—.—
4 ... do. Staatsb. v. 1883 stfr. i. G	89.60	89.70
3 ... do. I.—VIII. Em. stfr. i. G	76.40	76.40
3 ... do. IX. Em.	72.40	—.—
3 ... do. v. 1885 stfr. i. G.	—.—	—.—
3 ... do. Ergänzungsnetz	74.10	74.—
3 ... do. v. 1895 stfr. i. G.	71.70	71.50
4 .. Pilsen-Priesen steuerfrei i. S	86.—	86.—
3 .. Prag-Dux von 1896 stfr. i. G	73.30	73.60
3 .. Raab-Oedbg. Ebenf. stfr. i. G	78.50	78.50
4 .. Reichenb.-Pard. stfr. i. G.	—.—	—.—
4 .. Rudolfsbahn steuerfr. i. S.	—.—	—.—
4 .. Salzkammergutbahn i. G.	—.—	89.90
5 .. Ungar.-Gal. steuerfr. i. S.	100.90	100.90
4 .. Vorarlberg steuerfr. i. S.	—.—	—.—
2½ Ital. stl. gar. E. B. Sr.	64.60	64.80
4 .. Ital. Mittelmeersteuerfr. i. S	—.—	—.—
3½ Livorneser C., D. u. D. (2	69.70	69.70
4 .. Sard. Sek. stfr. garant. i. Il	—.—	—.—
4 .. Sizilianische E.-E. von 1889	—.—	—.—
2½ Süditalienische (Merid.)	65.80	—.—
4 .. Toskanische Central	108.10	108.30
5 .. Westsizilianische von 1879	—.—	—.—
5 ... do. ... von 1880	—.—	101.—
3 .. Wilhelm Luxemburg IX.	76.50	76.50
3½ Gotthardbahn	89.50	89.50
4½ Iwang.-Dombr. stfr. garant	—.—	—.—
4 .. Koal.-Woron. 89 stfr. garant	—.—	—.—
4 .. Kursk-Kiew-Eisenbahn	89.80	89.50
4 .. Kursk-Ch.-Asow. v. 1889 stfr	86.60	86.40
4 .. Moskau-Jarosl. Arch. v. 1897	86.50	86.50
4 .. Moskau-Smolensk Eisenb.	86.40	86.40
4 .. Moskau-Windau-Ryb. v 189	86.80	86.80
4 ... do. ... do. ... v. 1898	86.80	86.80
4 ... do. Wor. v. 1895 stfr. gar.	86.70	86.70
4 .. Orel-Griasi v. 1889 stfr. gar	86.70	86.40
4½ Podolische	—.—	95.10
5 .. Gr. Russ. Eisenbahn-Ges.	95.50	75.50
4 .. Russ. Südost-Pr. v. 1897 stfr	86.10	86.10
4 ... do. ... do. ... v. 1901	87.—	87.—
4 .. Rjäsan-Uralsk stfr. gar.	86.—	86.10
4 ... do. ... von 189	86.10	86.60
4 .. Rybinsk E.-B. steuerfr. gar	—.—	—.—
4½ Wladikawk. ab 1910	91.75	91.75
4½ Anatolier-Obligationen i. G	91.50	91.40
4½ ... do. ... Serie I	69.—	69.30
3 .. Portug. E.-B. v. 1886 ... 2000	—.—	—.—
4½ ... do. ... do.	—.—	—.—
... do. ... von 1889	64.—	64.—
3 .. Salon.-Const. Jonct.	59.—	59.—
3 ... do. ... Monastir i. G	62.70	62.70
3 .. Allgem. Deutsche Klb.	74.75	74.75
4 .. Süddeutsche Eisenb.-Ges.	—.—	—.—
3½ ... do. ... do.	82.25	82.40
3½ Jura-Simplon von 1894	88.—	88.—
4 .. Schweizer Central v. 1880	99.—	99.—
4 .. Rjäsan-Uralsk von 1898	85.90	86.10
4 .. Wladikawkas v. 1897 stfr.	87.20	87.—
4 .. Russ. Südost-Eisenb v. 1898	—.—	—.—
5 .. Tehuantepec Eisenb.-Anl.	—.—	—.—
4½ ... do. ... do.	—.—	—.—

Verzinsliche Lose.

	V. K.	L. K.
4 .. Badische Prämien ... Rl.	—.—	—.—
3 .. Belgische Cred.-Com. ... Fr	—.—	—.—
5 .. Donau-Regulierung ... öst.	—.—	—.—
3½ Goth. Pr. Pf. II. ... Rl	124.50	—.—
3 .. Hamburger von 1866 ... Rl	171.—	171.—
3 .. Holl. Komm. ... fl	118.70	—.—
3½ Köln-Minden ... Rl	141.80	141.80
2½ Lüttich von 1853 ... Fr	140.—	—.—
3 .. Madrid ... Fr	—.—	—.—
4 .. Meininger Prämien ... Rl	141.—	141.—
2½ Neapel (abgestempelt) .. Le	—.—	—.—
4 .. Oesterreicher von 60 .. öst	181.—	181.30
3 .. Oldenburger ... Rl	129.25	129.60
5 .. Russische von 1864 ... Rbl.	—.—	—.—
5 ... do. ... von 1866 a Kr. .. Rbl	—.—	—.—
2½ Raab-Graz-St. ... öst	—.—	111.10
2½ .. ex. .. Anr.-Sch.	97.60	98.—
... do. .. Anrechts-Scheine	33.50	33.50

Unverzinsliche Lose.

	V. K.	L. K.
Augsburger ... fl.	35.—	—.—
Braunschweiger ... Rl.	198.20	199.—
Freiburger ... Fr.	—.—	—.—
Genua ... Le.	—.—	—.—
Mailänder ... Le.	—.—	180.—
... do. ... Le.	—.—	40.50
Meininger ... sfl.	33.60	33.60
Oesterreicher von 64 ... öfl. 100	—.—	—.—
Oesterreicher von 58 ... öfl. 100	—.—	—.—
Ostender ... Fr.	—.—	—.—
Rudolfs-Stift ... öfl.	—.—	—.—
Türken ... Frs. 400	169.80	168.—
... do. ... Ult. ... Frs.	169.80	—.—
Ungarische Staatslose öfl. 100	438.—	438.—
Venetianer ... Le	—.—	71.60

Wechsel.

Reichsbank-Diskont 4%

in Reichsmark.	V. K.	L. K.
Amsterdam ... fl. 100	169.30	169.275
Antwerpen-Brüssel Fr. 100	80.70	80.70
Italien ... Lire 100	80.75	80.675
London ... Lstrl. 1	20.41	20.40
Madrid ... Pes. 100	—.—	—.—
New-York ... Doll. 100	—.—	—.—
Paris ... Fr. 100	81.15	81.—
Schweizer Bankpl. .. Fr. 100	81.—	81.—
St. Petersburg ... S. R. 100	—.—	—.—
Triest	—.—	—.—
Wien ... Kr. 100	84.925	84.875

Pfandbriefe Bodenkredit-Obligationen.

	V. K.	L. K.
3½ Allg. Rent.-Anst. Stuttgart.	88.—	88.—
3½ Bay. Vereins-Bank München	88.—	88.—
4 Bod.-Cred.-Vereinsb. Nürnbg.	96.50	96.50
4 ... do. ... do. ... do.	96.50	96.50
3½ .. do. ... do. ... do.	86.30	86.30
4 Bayr. Hyp.-Wechselb. S. 17-31	97.—	97.—
4 ... do. ... do. .. unverlosbar	97.—	97.—
3½ .. do. ... do.	90.10	90.—
3½ .. do. ... (unverlosbar)	86.30	86.50
4 Bay. Bod.-Cr.-A. Würzb. S. 7, 1?	93.—	93.—
4 ... do. ... do. ... do. S. 9, 1?	93.—	93.—
3½ .. do. ... do. versch. Serie	83.—	83.—
4 Berl. Hyp.-Bk.-Pfandbr. abg	92.50	92.50
4½ do. .. Serie V-VI	100.20	100.20
4 .. do. .. Serie VII-VIII	93.25	93.25
4 .. do. .. Serie XIII-XIV u. 191	94.—	94.—
4 .. do. Komm.-Obl. S. I. u. 191	95.25	95.25
3½ D. Grundkredit. Gotha S. 3, ?	101.—	101.—
3½ .. do. .. Serie 5/8 r. 100	86.—	86.—
4 ... do. .. Serie 6/7	94.75	94.75
4 ... do. .. Serie 16 unkünd. 191	94.75	94.75
3½ .. do. .. Serie 11 unkünd. 191	86.—	86.—
4 ... do. .. Serie 10, 10a, 11, 12a	94.75	94.75
4 ... do. .. Serie 13 unkünd. 191	94.75	94.75
4 ... do. .. Serie 14 unkünd. 191	94.80	94.80
4 Deut. Hyp.-B. Berl. s. 1908	84.52	84.52
3½ .. do. .. do. .. unkündb. 19	84.50	84.50
4 Frankfurter Hyp.-Bank S. 1	95.—	95.—
4 ... do. .. Serie 21 unkünd. 192	96.50	96.50
4 ... do. .. Serie 18 unkünd. 19	95.—	95.—
3½ .. do. .. Serie 12, 13 und 15.	86.40	86.40
4 ... do. .. Serie 20 unkünd. 191	96.—	96.—
4 Pr. Hp.-Kr. 15, 19, 21-27, 31, 34-?	94.—	94.—
4 ... do. Serie 50 unkünd. 192	95.—	95.—
3¾ .. do. Serie 44 unkünd. 191	88.50	88.50
3½ .. do. Serie 28—39 und 32	86.—	86.—
3½ .. do. Serie 45	86.—	86.—
4 Hamb. Hyp.-Bank OS. 141-47	94.50	94.50
4 .. do. S. 471-540 unkünd. b. 191	95.—	95.—
4 .. do. S. 541-610 unkünd. b. 191	95.50	95.50
3½ do. S1-130 u. 301-310 unk. b. 191	85.50	85.50
3½ Meining. Hyp.-Bank, abgest	85.—	85.—
4 ... do. Serie 14 unkünd. b. 191	94.80	94.80
3½ .. do. Serie X	86.—	86.—
4 .. Mitteld. Bodenkred. Greiz ?-	93.50	93.50
3½ ... do. ... unkünd. b. 190	84.—	84.—
4 .. Pfälzische Hypothek.-Bank	96.10	96.10
3½ ... do. ... do. ... do.	87.—	87.—
4½ Pr. Bod.-A.-Bk. S. IV verl. 11.	—.—	—.—
4 ... do. ... do. .. S. 17 u. 18	93.80	93.80
4 ... do. ... do. .. S. 21	93.80	93.80
3½ .. do. ... do. .. S. III-IX abg	85.50	85.50
4 .. Pr. Centr.-Bodenkr. von 18?	94.20	94.20
4 ... do. v. 1909 unkünd. 1905	93.80	93.80
3½ do. ... von 86-89, 94-9	85.40	85.40
3½ do. .. von 1904 unkünd. 191	85.40	85.40
4 .. Pr. Hyp.-Aktienbank conv	92.20	92.20
3½ ... do. ... do.	84.30	84.30
4 ... do. von 1904 unkünd. 191	93.50	93.50
4 ... do. von 1905 unkünd. 191	93.50	93.50
4 ... do. .. Kom. von 1908	95.20	95.20
... do. .. Kom. von 1909	95.30	95.30
4 .. Rh. Hyp.-B. Mannh. 1902/0	94.50	94.50
4 ... do. .. unkünd. bis 1912 S. ?	94.50	94.50
4 ... do. .. unkünd. bis 1917	94.50	94.50
4 ... do. .. unkünd. bis 1919	94.50	94.50
4 ... do. .. unkünd. bis 1921	94.50	94.50
3½ versch. u. S. 94 unk. b. 191	84.—	84.—
3½ Kommunal-Obligationen	85.—	85.—
4 ... do.	95.30	95.30
4 .. Rh.-Westf. 3, 5, 7, 8, 9 u. 9a	94.—	94.—
4 .. do. Serie 10 unkünd. b. 191	94.—	94.—
4 .. do. Serie 11 unkünd. b. 191	94.50	94.50
4 .. do. Serie 12 unkünd. b. 192	94.75	94.75
4 .. do. Serie 13 unkünd. b. 192	96.—	96.—
3½ S. 2, 4, unk. 1904, S. 6 unk. 190	84.50	84.60
4 Westd. Boden. Köln, S. VII 19	94.—	94.—
3½ .. do. .. Serie IV unkünd. 190	83.30	83.30
4 .. No. Grkr. Weimar. 6 unk. 190	93.40	93.25
3½ .. do. .. S. 8-10, unk. 1906/07	84.—	84.—
4 .. Nass. Landesb. L. V. u. W.	99.—	99.—
4 ... do. ... Lit. Y unk. 1917	99.—	99.—
3¾ ... do. ... Lit. U.	96.—	96.—
3½ ... do. ... Lit. F. G. H. K. L.	91.50	91.50
3½ ... do. ... Lit. J	91.50	91.50
3½ ... do. ... Lit. M. N. P. Q.	91.50	91.50
3½ ... do. ... Lit. R u. S	91.50	91.50
3½ ... do. ... Lit. T	91.50	91.50
3 ... do. ... Lit. O	88.—	88.—
4 Hess. Ld.-Hyp.-B. S. 12, 13 u. 16	96.70	96.70
4 ... do. ... S. 14, 15 u. 17	96.70	96.70
4 L.-Kr.-K. Cassel S. 22 unk. 1914	96.50	96.50
4 ... do. ... Serie 23 unk. 1916	96.50	96.50
4 ... do. ... Serie 24 unk. 1921	96.80	96.70
4 ... do. ... Serie 25 unk. 1922	97.50	97.75
3½ do. ... Serie 21 unk. 1917	87.—	87.—

Aktien von Industrie-Unternehmungen.

			V. K.	L. K.
14	20	Aluminium	291.30	292.85
10	10	Aschaffenb. Buntpa	171.—	171.—
8	8	Aschaffenb. Masch.	124.—	123.80
12.8	12.8	Bad. Zuck. Waghäus	213.—	211.25
15	15	Bleist. Faber Nürnb	268.—	268.—
10	11	Brauerei Binding	184.60	184.50
7	7	Frankf. Henninger	124.30	124.30
7	7	Kempff	118.50	118.50
11½	11½	Stern, Oberrad	190.50	190.50
5	5	Parkbrauerei	82.—	82.—
5	5	Sonne, Speier	68.—	68.—
3	0	Storch, Speier	40.—	41.20
9	9	Nürnberg	173.—	173.—
8	8	Bronzefabr. Schlenc	127.—	127.—
8	10	Cementw. Heidelber	153.30	153.80
7	8	Fabrik Karlstadt	—.—	125.50
7½	8	Chem. Anglo-Guano	124.50	124.75
25	28	Bad. Anil. Soda	643.50	643.—
8	0	Bleif Stb. Braubach	82.—	82.—
50	50	D. Gold. Silbersch.	618.—	618.—
12	14	Chem. Fabr. Goldenbe	248.—	247.60
30	30	Farbwerke Höchst	656.50	654.25
30	30	Werke Albert	454.—	454.—
12	12	Ultram.-Fabrik	233.—	233.50
25	25	do. Accum. Fbr Berl	345.—	344.—
7½	7½	do. Licht und Kraft	130.80	130.80
5	5½	do. Cont. Nürnberg	99.20	100.—
14	14	do. Gesellsch. Allg.	249.75	249.85
5	6	do. Lahmeyer	126.—	127.—
7½	8	do. Schuckert	152.85	151.20
12	12	do. Siemens Halske	220.—	220.—
7	7	Kupfer Heddernheim	118.—	117.60
9	9	Leder Niederrh. Spie	210.—	210.—
0	8	Leder St. Ingbert	47.50	47.50
4	0	Spicharz, Pr.-Aktie	84.—	85.—
10	10	Ludw. Walzmühle	176.—	176.—
30	30	Maschinenfab. Kleye	381.50	377.75
6	7	Armatur Hilpert	97.50	97.50
28	28	Bielefeld, Dürkopp	335.75	337.50
9	7	Faber u. Schleiche	103.—	101.—
16	16	Schnellpr. Frankent	287.—	287.—
7	7	Hafenmühle	113.50	113.50
15	15	Pinselfabr. Nürnber	261.—	262.—
12	16	Pressh. Sprit. (Bas	382.—	382.—
14	14	Wegelin Chem. Russ	218.—	218.—
15	15	Zellst.-Fabr. Waldho	227.—	226.—
5	0	Baug. Hoch- u. Tiefb	57.50	57.50
12	12	do. Intern. St.-Akt	214.—	214.—
12	12	do. ... do. ... Pr.-Akt	216.—	216.—
3	0	Südd. Immobil. (40%)	62.—	62.—
14	14	Chem. Fbr. Griesheim	268.50	268.95
20	20	Fabr.-Ver. Mannheim	345.—	345.—
8½	8½	Motorfabr. Oberursel	158.50	157.—
14	15	Holzverk. Konstanz	321.50	321.75
9	9	Mainzer Aktienbrau	170.—	173.—
6	6	Br. Tivoli Stutt. art.	92.25	92.25
4	4	Br. Werger Worms	67.—	66.—
3	3	Porz. u. Stgt. Wass	53.20	53.60

Vollbezahlte Bankaktien.

Divid.			V. K.	L. K.
6	7	Badische Bank	136.—	136.—
4	4	Bayer. B.-Cr.-A. W	143.50	145.50
8.5	8.5	Bayer. Handelsbank	159.—	159.—
13½	14	.. do. .. Hyp.-Wechse	311.80	311.80
9½	9½	Berliner Handelsges	163.50	163.—
6½	6½	Darmstädter Bank	123.50	123.35
12½	12½	Deutsche Bank	258.55	258.75
6	6	Effekt. Wechselb.	118.50	118.—
6	6	Vereinsbank	122.75	122.25
10	10	Dis.-Komm.-Ant.	198.—	197.80
8½	8½	Dresdner Bank	158.20	158.35
10	10	Eisenb.-Rentenb.	180.—	180.—
9	9	Frankfurter Bank	204.—	204.—
9½	10	... do. .. Hyp.-Bank	217.—	217.—
8	8	... do. Hyp.-Kr.-V	161.40	161.40
9	9	Goth. Grundkr.-Ban	170.70	170.70
9	8	Luxemb. Intern. Bk.	152.—	152.—
7	7½	Metallb. u. Metallg.-G	135.50	135.75
5½	4½	Mitteld. Bd.-Kr. Grei	—.—	—.—
6½	6½	Mitteld. Creditbank	122.50	123.—
7	7	Nationalbank f. D.	117.50	117.25
11	12	Nürnb. Vereinsbank	262.—	262.—
7.18	8.4	Oest.-Ungar. Bank	141.40	141.40
17½	7½	Oest. Länderbank	138.—	138.—
9.2	10.4	Oest. Kredit	206.—	206.75
7	7	Pfälzische Bank	128.50	128.50
9	9	Pfälz. Hypotheken.	196.—	196.—
8	8	Preussische Bodenkr	159.—	159.—
5.4	6.9	Reichsbank	140.50	140.—
7	7	Rhein. Kreditbank	133.—	133.—
9	9	Rhein. Hypothekenb.	199.70	199.75
7½	5	Schaaffh. Bankverein	105.—	105.—
5½	5½	Schwarzb. Hyp.-Bk	105.—	105.—
8	8½	Südd. Bodenkredit	188.50	188.—
7½	7½	Wiener Bankverein	140.—	140.—
7	7	Württ. Bankanstalt	142.20	142.20
5½	6	Württ. Notenbank	—.—	221.—
7	7	Württ. Vereinsbank	141.—	141.40
6	6	Commerz. Disk.-Bk.	—.—	—.—

Aktien inl. Transport-Anstalten.

			V. K.	L. K.
8½	8½	Lüb.-Büch.-Hamb.	185.10	185.10
7	7	Allg. Deutsch. Kleinb	144.50	144.50
8½	9	Allg. Lok.-Strassenb	183.25	182.35
9	10	Hamb.-Am. Paketf.	145.25	144.75
5	7	Norddeutscher Lloyd	128.—	127.35
6½	6½	Braunschw. Landesb	—.—	—.—
5	5	Casseler Strassenb.	109.—	109.—
6	6	Eisenbahn-Betrieb	107.50	107.50
6	6½	Südd. Eisenbahn-Ges	129.80	129.60
0	0	Westd. Eisenbahn	—.—	—.—

Aktien ausl. Transportanstalten.

			V. K.	L. K.
6	6	Ver. Arader u. Cs.	—.—	—.—
5	5	St.-Anleihe von 94	87.50	87.50
10½	12.8	Buschtherader Lit. A	—.—	—.—
11½	11.8	... do. ... Lit. B	—.—	—.—
1½	1½	Czakath-Agram	—.—	—.—
5	5	... do. ... Pr.-Akt	—.—	—.—
5	5	Fünfkirchen-Bares	—.—	—.—
7	6.67	Lemberg-Czern.	—.—	—.—
7	7.2	Oest.-Ungar. Staats	157.—	156.75
0	0	... do. Südb. (Lomb)	27.10	22.25
4	4	Prag-Dux.-Pr.-Akt	—.—	—.—
5½	5	... do. ... St.-Aktien	104.50	104.50
1½	2½	Raab-Oedenburg	68.30	68.—
5	5	Stahlw.-Raab-Graz	—.—	—.—
3.4	2.8	Italien. Mittelmeer	—.—	—.—
5.5	6.2	... do. .. d. Ges. Sic	—.—	—.—
5.8	5.8	... do. ... Mer., Adr	108.—	108.—
3.2	3.2	Westsizilianer	67.30	67.30
7	8	Orient-Betriebs	199.—	199.—
6	6	Balt. Ohio R. R.	95.75	94.60
6	6	Pennsylvan. R. R.	113.—	113.—
5	5½	Anatolische Eisenb.	117.25	117.25
6.8	8	Luxemb. Prinz Hein.	163.—	163.—
10	11	Grazer Tramway	203.—	203.—

Provinzial- und Kommunal-Obligationen.

	V. K.	L. K.
4 .. Preuss. Rheinprov. E. 20 u. 21	96.20	96.20
3½ .. do. .. E 18, 12/16, 19, 24, 2?	86.10	86.25
3½ .. do. .. E 18	84.30	84.30
3 ... do. .. E. 9, 11, 14	83.30	83.30
3½ Frankfurter Lit. R.	93.—	93.—
3½ ... do. ... Lit. S. von 189	—.—	—.—
3½ ... do. ... Lit. T. von 189	89.60	90.25
3½ ... do. ... Lit. U. von 190	89.60	89.50
3½ ... do. ... Lit. V. von 19	—.—	90.30
3½ ... do. ... Lit. W. von 190	91.50	91.50
4 ... do. ... von 1911	96.—	96.50
3½ Baden-Baden von 1898/190	—.—	—.—
3½ Homburg v. d. H.	89.50	89.50
3½ Karlsruhe von 1902	87.40	87.40
3 ... do. ... von 1886	91.—	91.—
3 ... do. ... von 1896	83.—	83.—
4 ... do. ... von 1907	82.—	82.—
3½ Limburg abgestempelt	90.—	90.—
4 .. Mainz von 1899	—.—	94.80
4 ... do. .. von 1900	—.—	94.80
3½ .. do. .. von 1878 und 1883	86.65	87.30
3½ .. do. .. von 1886 und 1888	—.—	86.85
3½ .. do. .. abgestempelt von 188	—.—	—.—
3½ .. do. .. von 1894	—.—	—.—
3½ Wiesbaden abgestempelt	—.—	—.—
3½ ... do. ... von 1887/1902	93.—	93.—
3½ ... do. ... von 1903	—.—	—.—
4 ... do. ... von 1901 und 190	—.—	—.—
4 ... do. ... unk. 1916	—.—	—.—
4 ... do. ... von 1908 r. 1913	—.—	—.—
4 ... do. ... Serie II	—.—	—.—
4 ... do. ... Serie III	—.—	—.—
3½ Worms von 1887/1889	—.—	—.—
3½ .. do. ... von 1903	87.10	87.10
4 ... do. ... von 1901 unk. 1907	95.—	95.—
4½ Bukarest von 1888	—.—	—.—
4½ ... do. ... von 1898	—.—	—.—
4 .. Lissabon von 1886	—.—	74.75
4 ... do. ... 400r	—.—	—.—
3.8 Neapel, staatlich garantiert	95.30	95.30
3.8 .. do. .. kl.	95.30	95.30

Wiener Börse.

Wien, 26. Februar.

Kredit-Aktien	641.—	641.—
Oesterr.-Ungarische Bank	1970	1964
Unionbank	609.—	609.25
Ungarische Kreditbank	847.50	848.50
Wiener Bankverein	536.20	537.—
Länderbank	528.—	526.75
Türkische Lose	228.20	227.75
Alpine	846.—	846.—
Staatsbahn	719.20	719.25
Lombarden	105.20	106.—

ruhig

Londoner Börse.

London, 26. Februar. *exkl.

Englische Consols	75.68	75.62
Canada Pacific	219.25	214.25*
Baltimore	94.62	94.12
Rio Tinto	70.25	69.—
Union	166.25	162.—*
Steels	67.37	64.50*
De Beers	19.06	18.56
Modderfont.	12.06	12.—

Auswärtige Börsen.

Berliner Börse.

Berlin. — Telegraphische Schlusskurse.

Deutsche Fonds. — 26. Februar.

3½ Reichsanleihe abgestempelt	86.80
3 ... do.	78.10
3½ Preussische Konsols, abgestempelt	86.90
3 ... do.	78.10

Ausländische Fonds. — 26. Februar.

5 .. Argentinier	—.—
4 ... do. ... von 1897	82.40
Buenos Aires	101.50
1½ Griechen consol. Goldrente	52.50
3½ Italiener	—.—
4½ Japaner	91.30
5 .. Mexikaner Anleihe	79.50
4 .. Oesterreichische Goldrente	90.60
4½ ... do. ... Silberrente	87.30
3 .. Portugiesische Staatsrente	64.70
4 .. Rumänische Anleihe von 1890	94.10
4 ... do. ... von 1898	86.90
4 ... do. ... von 1905	86.20
4 .. Serbische Rente	79.40
... Türken (unf.)	86.50
Türkenlose	168.60
4 .. Ungarische Goldrente	84.—
... Privatdiskont	3⅝%

Eisenbahn-Aktien. — 26. Februar.

Oesterreichische Staatsbahn	—.—
Lombarden	22.50
Mittelmeer	—.—
Prinz Heinrichbahn	162.80
Canada Pacific Eisenbahn	212.70

Bank-Aktien. — 26. Februar.

Oesterreichische Kredit-Anstalt	—.—
Berliner Handelsgesellschaft	162.75
Darmstädter Bank	123.—
Deutsche Bank	258.90
Disconto Commandit	197.30
Dresdner Bank	157.60
Nationalbank für Deutschland	117.25
Hamburger Commerzbank	112.25
Mitteldeutsche Kreditbank	123.—
Mittelrheinische Kreditbank	104.30
Pfälzische Bank	128.50
Reichsbank	139.50

Industrie-Werte. — 26. Februar.

14	Allgem. Elektrizitäts-Aktien	249.—
30	Chemische Albert	450.25
18	Phönix-Bergwerks-Aktien	243.—
10	Rheinische Stahlwerke	162.60
12	Riebeck Montan	199.25
0	Wittener Stahlröhren	136.25
8½	Grosse Berliner Strassenbahn	160.75
0	Niederwaldbahnen	17.60
0	Wiesbadener Kronen-Brauerei	10.50

25. Februar.

10	Eschweiler Bergwerk	221.90
6	Oberschl. Eisenbahn-Bedarf	92.—
3	Oberschl. Eisen-Industrie	70.60
12	Berliner Elektrische Werke	172.10
11	Gelsweider Eisen	161.—
10	Gesellsch. f. el. Untern. Berlin	171.20
30	Hallesche Maschinen	404.—
38	Kölner Bergwerke	546.90
0	Köln-Musen. ev.	46.75
18	Königsborn Bergwerk	259.—
18	Ludwig Löwe	325.30
11	Mülheimer Bergwerk	175.25
14	Orenstein & Koppel	180.90
24	Rhein-Nassau	231.—
0	Rheinische Metallwaren V. H.	107.50
0	Schöfferhof-Brauerei	56.—
6½	Siemens Elektr. Betrieb	114.75
6	Stadtberger Hütte	104.—
6	Stettiner Vulkan	135.50
12	Vereinigte Stahlw. v. d. Zypen	165.25
10½	Westfälische Draht	166.—
10	Westfälische Stahlwerke	42.10
8	Union chemische Stettin	213.50

26. Februar.

Bochumer Gusstahl	225.30
Deutsch-Luxemburg Bergw.	143.—
Laurahütte	163.60
Gelsenkirchen	195.—
Harpener	188.40

New-Yorker Börse.

New-York, 25. Februar, 5 Uhr nachmittags

	V. K.	L. K.
Geld auf 24 Stunden	1⅞	2—
.. do. .. letztes Darlehen	2—	2—
Silber-Bullion	57⅝	57⅝
Atch. Topeka u. Santa Fe Shares	97—	96⅜
Baltimore Ohio comm.	93—	91⅝
Canada Pacific Shares	213½	211⅝
Chicago Milwaukee und St. Paul ... Shares	102⅜	101¼
Denver und Rio Grande comm	13—	10½
Erie comm.	29½	28⅞
.. do. .. 1st. prefered	46¼	45½
Illinois Zentral Shares	110—	109¾
Louisville und Nashville Shares	136—	135⅞
Miss. Kansas & Texas comm.	20—	18¼
... do. ... do. ... prefered	57½	54¼
Missouri Pacific comm.	25½	24—
New-York Zentralbahn	89¾	89⅝
Norfolk und Western comm.	104⅜	103⅞
Northern Pacific comm.	114⅞	113⅜
Reading comm.	167—	164⅝
Rock Island Comp. prefered	4½	4¼
Southern Pacific	96—	95—
... do. ... Railway comm.	26—	25—
... do. ... do. .. prefered	83¼	82½
Union-Pacific comm.	161⅜	159¾
... do. ... prefered	85⅝	85—
Wabash prefered	5½	5½
Amalgamated Copper	75⅛	73⅜
Anaconda Copper	36¼	35⅝
General-Electric	148¼	147½
United States Steel Com	65½	64⅞

New-York, 25. Februar.

	V. K.	L. K.
Kaffee Rio Nr. 7 loko	9¼	9¼
... do. .. Februar	8.75	8.75
... do. .. März	8.75	8.72
Weizen Nr. 2 red. loko	104½	106—
... do. .. Mai	103—	103¼
... do. .. Juli	97⅜	97½
.. do. .. September	—.—	—.—
Mais loko Nr. 2	69⅜	70⅛
.. do. .. September	—.—	—.—
Eisen Nr. 1 niedrigster Preis	15.—	15.—
... do. ... höchster Preis	15.50	15.50
Bessemer Stahl	1¼	1¼
Stahlschienen	20.50	20.50
Kupfer	13.75	13.25

Chicago, 25. Februar.

	V. K.	L. K.
Weizen Mai	94⅜	94¾
.. do. .. Juli	89⅜	89⅝
.. do. .. September	—.—	—.—
Mais Mai	66½	67¼
.. do. Juli	66—	65⅝
Hafer Mai	40⅜	40¾

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung
liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolasstrasse 11.

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer :: Landwirte herausgegeben :: Garantierte Auflage 22000 Exemplare

Geschäftsstelle: Nicolasstraße 11.
Fernsprecher 199 :-: Fernsprecher 133.

Erscheint wöchentlich einmal :: am Donnerstag Morgen :: Insertionspr. die Kolonelzeile 25 Pfg.

Nr. 9. Wiesbaden, den 26. Februar 1914. 6. Jahrgang.

Ein Rheingauer Winzerverein in Not.

Der Notschrei aus Caub in der vorigen Nummer des „Landwirt in Nassau" hat in weiten Kreisen Aufsehen erregt. Ganz unerwartet wurde da wieder des Eltviller Winzerkrachs unheilvolle Erinnerung heraufbeschworen. Seit zwei Jahren befand sich der Cauber „Winzerverein Blücher" in Liquidation; und aus dieser Liquidation wurde das Aergste, führte das Nichtzustandekommen der Vergleichsverhandlungen mit der Nassauischen Genossenschaftskasse zum Konkurs.

Von angesehener, gänzlich unbeteiligter Seite kam die letzte Woche hier veröffentlichte Zuschrift. Es wurde hingewiesen auf die Nutzlosigkeit eines Konkursverfahrens — weil der Gläubiger auch auf diesem Wege nicht zu seinem Recht gelange, mangels entsprechender Aktiven bei den Schuldnern — und die Erwartung ausgesprochen, die Kasse werde den mageren Vergleich (zwanzig Prozent = 7000 Mk., die der Kreis zur Verfügung stellt) einem ergebnislosen Zwangsverfahren doch noch vorziehen.

Gegen diese Erwartung und gegen ihre Begründung nimmt nun eine im Folgenden wiedergegebene Zuschrift des Gläubigers, der Nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaftskasse, Stellung, und zwar wird im besonderen der Vorwurf zurückgewiesen, die Kasse habe es an Entgegenkommen fehlen lassen. Der Vorstand der Nass. Kasse ist von der zu Recht bestehenden Forderung von M. 37 000 heruntergegangen bis auf M. 15 000, und diese Ermäßigung einer Forderung müsse wohl als weitgehendstes Entgegenkommen gelten.

*

Die Nassauische landwirtschaftliche Genossenschaftskasse e. G. m. b. H. zu Frankfurt a. M. schreibt uns in Erwiderung des Artikels „Zum Abbruch der Verhandlungen mit dem „Winzerverein Blücher" in Caub":

„Es ist zunächst eine vollkommene Verkennung der Dinge, wenn die notwendige Auseinandersetzung zwischen der Nassauischen landw. Genossenschaftskasse und dem in Liquidation befindlichen Winzerverein „Blücher" zu Caub in einem Zusammenhang mit dem Fiasko der Central-Verkaufs-Genossenschaft zu Eltville gebracht und die mißliche Lage der Cauber Winzer auf diese Affäre zurückgeführt wird.

Dem Cauber Verein ist nämlich nicht nur der von ihm auf Grund des staatlichen Sanierungsplanes wegen „Eltville" übernommene Verlustanteil von Mk. 10077.20 erlassen worden, sondern auch seine gefährdete Forderung von Mk. 9647.79 wegen Weinlieferungen gegenüber der in Konkurs geratenen Central-Verkaufs-Gesellschaft zu Eltville ist durch das Eintreten der Landw. Zentral-Darlehnskasse für Deutschland voll zur Gutschrift und Verrechnung bei der Nassauischen Kasse gelangt. — Die danach noch bestehende Schuld von rund Mk. 37 000 rührt her lediglich aus Barvorschüssen der Nass. Kasse und rückständigen Zinsen daraus in laufender Rechnung. Die Cauber Mitglieder sollen also nur aufkommen für die Gelder, die dem Verein „Blücher" durch die Nass. Kasse auf Grund früher eingereichter Creditunterlagen zugeführt worden sind und die im regulären Geschäftsbetriebe wirtschaftliche Verwendung gefunden haben.

Dieser Verein wird also wegen „Eltville" in keiner Weise belastet; es entspricht vielmehr durchaus den Tatsachen, wenn wir hier feststellen, daß schließlich die Cauber Genossen im Gegenteil aus ihrer Zugehörigkeit zu „Eltville" sehr ansehnliche Vorteile gezogen haben, durch die hohen Weinpreise, die unbestritternermaßen von der Central-Verkaufs-Genossenschaft in Eltville bewilligt und bezahlt worden sind.

Der unverhältnismäßig hohe bilanzmäßige Verlust erklärt sich eben aus den Mißernten und in der Hauptsache daraus, daß die allzu optimistische Verwaltung des Cauber Vereins regelmäßig viel zu hohe Traubengelder in unverantwortlicher Weise an die Mitglieder verteilt hat, die in keinem Verhältnis zum Wert und Erlös der Weine standen. Das, was jetzt fehlt, haben die Mitglieder früher in hohem Maße oder größtenteils vorweg erhalten.

In Anbetracht aber der jetzigen prekären Verhältnisse der Cauber Genossen war der Vorstand der Nass. Kasse unter Nachlaß zu einem Vergleich bereit, der zur Voraussetzung hatte die Garantie resp. Sicherstellung durch die Gemeinde Caub. Während der diesbezüglichen Verhandlungen, die mit der Gemeinde Caub und der Kreisbehörde stattfanden, ist der Vorstand der Nass. Kasse von der zu Recht bestehenden Forderung von Mk. 37 000 bis auf Mk. 20000 zurückgegangen, um schließlich weiterhin der Generalversammlung eine endgültige Ermäßigung auf Mk. 15000 zu proponieren, welcher auch — trotz einzelner Gegner, die für eine höhere Forderung eintraten, — zugestimmt worden ist.

Als unzutreffend erklären wir danach die in dem Artikel vertretene Auffassung, als ob bei dem Vorstand der Nass. Kasse je Neigung bestanden hat, das in Aussicht gestellte Gebot von rund Mk. 7000 anzunehmen. Ein solcher Vergleich, im Verhältnis von Mk. 37 000 zu 7000 war von vornherein aussichtslos und konnte nicht gut befürwortet werden, mit Rücksicht auf die übrigen Mitgliedsgenossenschaften, die ihre Verlustanteile voll aufzubringen und unter einer übermäßigen Nachgiebigkeit gegenüber Caub zu leiden haben.

Die Nass. Kasse hat es an Bemühungen und an weitgehendstem Entgegenkommen sicherlich nicht fehlen lassen, um im Interesse der Beteiligten und zur Vermeidung des Zwangsverfahrens eine Einigung zu erzielen. — Der Vorstand bedauert, bei der Gegenseite so wenig Einsicht gefunden zu haben und nach diesem Verhalten nicht verhindern zu können, daß die Auseinandersetzung nach dem Gesetze im Wege des Konkursverfahrens stattfinden muß, während aus den bereitstehenden Notstandsgeldern, deren darlehnsweise Bewilligung im vorliegenden Falle dringender als irgendwo geboten erscheint, die Verhütung des Unglücks mit Leichtigkeit möglich gewesen wäre."

*

In obigem Schlußsatz wird zum Ausdruck gebracht, was hier noch zu erörtern übrig bleibt. Daß die Nass. Kasse die Bereitstellung der 7000 Mark vonseiten des Kreises für unzulänglich erklärt — darüber mögen sich die Herren von der Genossenschaft mit der anderen Partei auseinandersetzen. Naheliegend bleibt aber zu fragen: warum geschieht nichts vermittels der sogen. Notstandsgelder, warum konnten nicht von Wiesbaden aus die restlichen 8000 Mark zur Verfügung gestellt werden? Zumal doch bisher der große Hilfsfonds nur im mäßigen Umfang beansprucht worden ist.

*

Wir haben unserem Gewährsmanne in Caub die obigen Ausführungen der Nass. Kasse zur Rückäußerung vorgelegt. Der Verfasser des ersten Artikels antwortet darauf wie folgt:

„Die ganze Erwiderung haut daneben. Es ist mir doch im Traum nicht eingefallen, an sich das Recht der Kasse bestreiten zu wollen, ihr Geld wiederzuholen. Vielmehr stellte ich im Wesentlichen fest, daß da, wo nichts ist, der Kaiser sein Recht verloren hat, und daß gerade auch in diesem traurigen Falle wieder einmal ein magerer Vergleich für beide Teile besser wäre, als der unzweifelhaft noch magerere Prozeß.

Im Einzelnen merke ich an:

Es ist ganz richtig, daß die Schuld des Winzervereins „Blücher" an die Nass. Genossenschaftskasse aus Barvorschüssen herrührt, die die Kasse ihm gegeben hat. Aber gerade hier liegt der in der Erwiderung geleugnete Zusammenhang zwischen der Auseinandersetzung des „Blücher" mit der Genossenschaftskasse und der Eltviller Filiale. Die Filiale war auf Grund des § 2 der Statuten verpflichtet, „die angemessene Verwendung der Weine in die Wege zu leiten". Das hat sie aber außer im Gründungsjahr fein bleiben gelassen und dadurch die Cauber Genossenschaft gezwungen, in den nächsten Jahren zur Herbstauszahlung Vorschüsse von der Genossenschaftskasse in Anspruch zu nehmen, die bei 5½ und 6 Prozent Zinsen bald gewaltig anliefen und bei den jammervollen Herbsten der späteren Jahre nicht abgetragen werden konnten. Die große Versteigerung, die endlich gehalten werden mußte, da die Eltviller sich um den Absatz überhaupt nicht kümmerten, ergab einen gewaltigen Mindererlös, da 1905 Caub als Weinort noch wenig in Betracht kam. (Das hat sich seit der Zeit ja glücklicherweise geändert, aber dann war kaum Wein zum Verkauf da!) Daher rührt der, wie man nachträglich leicht feststellen kann, nicht ganz unberechtigte Vorwurf zu hoher Traubenpreise. Die Zugehörigkeit zu Eltville hat also gerade Caub nichts genützt, sondern es in Schulden gestürzt. Dabei soll nicht geleugnet werden, daß in der Leitung des Vereins erhebliche Fehler gemacht worden sind; aber es wäre besser gewesen, sie damals abzustellen, als sie hinterher für unsern Krach verantwortlich zu machen: Schuld auf beiden Seiten!

Daß die Genossenschaftskasse einen so erheblichen Nachlaß der Schuld zugestanden hat, ist hoch anzuerkennen: das soll hier ausdrücklich zum Ausdruck gebracht werden. Aber es bleibt schließlich ja auch gar nichts anderes übrig! Es entspricht auch nicht den Tatsachen, daß bei dem Vorstand keine Neigung bestanden habe, auf das Gebot von 7000 Mk. einzugehen. Der Verhandlungsleiter in Eltville hat wiederholt und ausdrücklich empfohlen, den Vergleich in der Höhe von 7000 Mk. einzugehen, hat dabei sogar noch auf die im Uebrigen so günstige Lage der Kasse hingewiesen und betont, daß auch er überzeugt sei, es werde bei Zwangsmaßregeln nicht mehr herauskommen, als bei dem Vergleich. Damit hat Dr. Nolden aber auch dem Schlußsatz des 1. Artikels Recht gegeben, daß der Konkurs dem formalen Recht diene, ohne der Kasse zu ihrem (materiellen) Recht zu verhelfen.

Ob der Kreis mehr hätte tun können, entzieht sich meinem Urteil, — die Stadt mit ihren 225 Prozent Steuern ist nicht dazu in der Lage.

So bleibt der Eltviller Beschluß auf jeden Fall höchst bedauerlich, wie man ihn auch anschauen mag, — wie ja der ganze Fall an sich ein wirkliches Trauerspiel ist. Inzwischen ist der Konkurs erklärt worden: eiliger, als es selbst nach dem Beschluß der Generalversammlung nötig erschienen wäre. Wir werden es ja erleben, ob nicht das 1. Urteil über die Geschichte richtig gewesen ist. Wir behalten uns vor, später darauf zurückzukommen."

*

Die Replik unseres Cauber Gewährsmannes ist, wie man sieht, eine durchaus sachliche. Auf der einen Seite wird betont, daß eine größere Hilfe vom Kreis nicht zu erreichen war, dann aber auch das Entgegenkommen der Nassauischen Kasse rückhaltlos anerkannt; nach Lage der Dinge mußte der kompetente Beurteiler allerdings zu seiner Schlußfolgerung gelangen: „Wo nichts ist," kann auch der Konkurs niemand nützen!

Bleibt also der Schaden, das große Unheil, das ein Konkurs mit sich bringt. Und da sollte keiner der Auguren des Rheingauer Winzerstandes, sollte die Kgl. Regierung in Wiesbaden nicht willens sein, nachträglich noch die rettende Hand aufzutun? Sollte keine Möglichkeit bestehen, von der Zentralstelle aus den Notstandsfonds in Anspruch zu nehmen? Und das, wo es sich um Caub handelt, die Nachkommen jener wackeren Männer, deren Hundertjahrfeier ihrer Hilfe zu Blüchers Rheinübergang vor einigen Monaten unter Teilnahme aller Spitzen unserer Provinz so würdig begangen worden ist?

Nein, das wollen wir nicht, das können wir nicht glauben. Wir hegen vielmehr die Zuversicht, daß es alsbald durch Eingreifen der zuständigen Instanz in Wiesbaden — die für Bereitstellung der notwendigen Summe von 8000 M. sorgt — zur Aufhebung des Konkursverfahrens kommen wird.

Einige Winke für das Gelingen des Brutgeschäftes.*)

Aus der Praxis. — Für die Praxis.

Von einem nassauischen Geflügelzüchter.

Wenn zur Bebrütung der Eier die richtige Glucke ausgewählt und diese zum Sitzen gebracht ist, braucht der Züchter eigentlich nur noch wenig einzugreifen. Die Körperwärme der Brüterin wirkt schon nach wenigen Stunden auf den Eiinhalt ein und bereits nach 5—6 Tagen ist bei den befruchteten Eiern der Keimling von außen zu erkennen; ebenso sicher kann man die Eier bestimmen, aus denen nie und nimmer ein Küchlein hervorkommen wird. Man hat es alsdann in der Hand, die untauglichen Bruteier auszuscheiden, sodaß die Glucke die übrigen Eier um so sicherer zu bebrüten vermag und man am Schlusse des Brutgeschäfts unter Umständen nicht gewaltig enttäuscht wird.

Als ich noch nichts wußte von der Durchleuchtung der Eier, kam es fast alljährlich vor, daß einige der untergelegten Eier faul geworden waren. Das passiert mir jetzt nicht mehr. Denn die unbefruchteten Eier werden nach 5 bis 6 Tagen entfernt und als Kückenfutter oder zu Küchenzwecken verwendet. Das Verfahren bei der Durchleuchtung der Bruteier ist das denkbar einfachste. Man hält das zu prüfende Ei zwischen Daumen und Zeigefinger bezw. in der hohlen Hand gegen die Sonne oder in einem dunkeln Raume (Keller) gegen das durch die Türe oder Fensterladenspalte einfallende Sonnenlicht oder vor eine Lichtflamme, und sofort wird man beim befruchteten Ei einen dunklen Fleck erkennen; das unbefruchtete Ei ist durchscheinend, gleichmäßig gelblich wie ein frischgelegtes oder unbebrütetes. Besser noch erkennt man die erfolgreiche Bebrütung, wenn man das Ei in eine aus schwarzem Pappdeckel gefertigte Röhre steckt und nun gegen das Sonnen- oder Lampenlicht hält. Einen Eierspiegel oder Eierprüfer, oder wie sonst die in den Handel gebrachten künstlichen Apparate heißen, habe ich in den bald 40 Jahren praktischer Betätigung auf diesem Gebiete noch nicht verwendet, da ich mir sage, daß alle Ausgaben für Sachen, die man nicht unbedingt benötigt, die Rentabilität verringern müssen.

Sind die etwaigen unbefruchteten Eier ausgemerzt, so kann man das Brutgeschäft bis zum Schlusse der Bruthenne überlassen. Allerdings ist jede Störung von der Brüterin fernzuhalten. Daß starke Erschütterungen die Keimlinge zum Absterben bringen können, habe ich vor Jahren einmal zum eigenen Schaden erfahren. Holzhacker hatten im Hofe, unweit des Stalles, in welchem eine Glucke ihrem Brutgeschäft oblag, Holz zerkleinert und als 10 Tage später die Kücken auskommen sollten, waren von 14 der schön entwickelten Tierchen 8 Stück abgestorben. Seit der Zeit wird das Holzspalten in der Zeit vor oder nach der Brut ausgeführt oder das Brutnest da eingerichtet, wo die Erschütterungen nicht schädlich wirken können.

Selbstverständlich muß die Henne regelmäßig gefüttert werden; zum Fressen muß sie täglich auf einige Zeit das Nest verlassen. Da sind nun unerfahrene Anfänger manchmal der Meinung, die Abkühlung der Eier während der Abwesenheit der Glucke schade den Eiern; doch ist sie gerade im Gegenteil notwendig, damit sich die Luft im Innern des Eies erneuert. Als ich selbst noch ein Anfänger war, hatte ich dieselbe Ansicht und deckte während der Abwesenheit der Glucke die Eier mit einem wollenen Tuch hübsch sorgfältig zu, daß sie sich ja nicht abkühlen sollten. Heute lache ich über meine Dummheit, die mir nur Schaden brachte; heute weiß ich mit Bestimmtheit, daß selbst stundenlanges Fortbleiben der Henne vom Neste den Eiern keineswegs schadet, daß dagegen Keimlinge absterben, wenn die Glucke nur sehr wenig das Nest verläßt und eine Lufterneuerung im Eiinnern nicht stattfindet. Wenn man die Henne zum Fressen und Wassertrinken ins Freie lassen kann, und insbesondere, wenn sie in nassem Grase sich das Gefieder zu befeuchten Gelegenheit hat, so ist dies sehr gut, da die

*) Vergl. den vorausgegangenen Artikel in N. 8 des Landwirt in Nassau. Red.

Feuchtigkeit das Auskommen der Küken bedeutend fördert. Das beste Futter für brütende Hennen ist Gerste oder Weizen; Grün- und Weichfutter würde Durchfall erzeugen, der bei brütenden Tieren ohnehin oft vorkommt. Als wirksames Mittel gegen etwaigen Durchfall möchte ich Reis oder altes, in Rotwein getauchtes Weißbrot empfehlen.

Das Ausschlüpfen der Küken, gewöhnlich am 21. Tage der Bebrütung, ist wohl der schönste Teil des ganzen Brutgeschäftes, wird aber oft durch allzu großen Eifer und durch Neugier seitens des Züchters gestört. In der Sorge, die jungen Tierchen müßten doch wohl großen Hunger und Durst mitgebracht haben, quält man sie mit der Darreichung von Speise und Trank, bedenkt aber nicht, daß sie in den ersten zwei Tagen überhaupt keiner Nahrung bedürfen. Zu ihrer Ernährung haben sie noch Dotter vom Brutei in ihren Gedärmen und erst nach vollständiger Aufzehrung dieser Nährstoffe werden sie Verlangen nach weiterer Nahrung zeigen. Vorläufig sind Ruhe und Wärme das Haupterfordernis für sie. Erst wenn die Jungen unter der Glucke vollkommen trocken geworden sind, der Flaum sich ausgebreitet hat, verlassen sie das warme Federkleid der Mutter, um in Gottes freier Natur Umschau nach Licht, Luft und Nahrung zu halten.

Obgleich die Glucke instinktiv außerordentlich für ihre Küchlein besorgt ist, fallen nicht selten viele von ihren Lieblingen der ungünstigen Witterung, der Nässe und Kälte oder den Raubtieren zum Opfer; viele werden von Katzen gefressen, andere geraten unter die Fuhrwerke, ertrinken in der Jauchengrube oder kommen auf irgend eine andere Weise ums Leben. Um solchen bedauerlichen Verlusten zu entgehen, möchte ich am Schlusse noch empfehlend hinweisen auf die Einrichtung sogenannter Küken-Auslaufställe, wie sie seitens der Landwirtschaftskammer auf ihren Geflügelzuchtstationen eingeführt sind. Dieselben sind billig zu beschaffen bezw. selbst anzufertigen und bewahren die jungen Küchlein wochenlang vor den sonst drohenden Gefahren und den Züchter vor . . . Verlusten.

Saatenstand im Ländchen.

Aus dem Ländchen, 23. Febr., wird uns geschrieben: Die Befürchtungen, die man in Anbetracht der strengen Kälte einiger Nächte bei schneefreiem Felde in bezug auf die Wintersaaten gehegt, sind zum Glück nicht eingetroffen. Der Roggen steht zurzeit sogar sehr gut; auch die Weizenfelder, die seither etwas unheimlich grau aussahen, haben keinen Schaden gelitten. Und die Mäuse, die im Herbst noch in großen Heerscharen ihr Zerstörungswerk trieben, sind arg dezimiert. Ob die Kälte auch an den Obstbaumschädlingen vernichtend gewirkt, wie vielfach behauptet wird, haben wir bis jetzt noch nicht feststellen können; dagegen hat Schreiber dieses unter den Schutzdecken für das Gemüse in den Gärten Dutzende der kleinen Nacktschnecken, die im verflossenen Jahre ebenfalls massenhaft aufgetreten waren, in erfrorenem Zustande aufgefunden. Die Frühlingswitterung der letzten Woche hat bereits in Garten und Feld lebhafte Vegetation bewirkt. Schneeglöckchen und Krokus blühen und wecken Frühlingshoffnungen, wie auch viele Vögel, die schon zurückgekommen sind und die Natur neu beleben. Wenn nur keine Nachwehen kommen!

Holzversteigerungen.

‡ **Vom Kellerskopf**, 23. Febr. Bei den letzten abgehaltenen Holzversteigerungen in hiesiger Gegend wurden für Stammholz hohe Preise bezahlt. Im Nauroder Gemeindewald wurde für etwa 200 Festmeter Stammholz die hohe Summe von 10 805 M. erlöst. Erstklassige eichene Schnittstämme erzielten pro Festmeter 100—140 M.; im Durchschnitt stellte sich der Festmeter für eichen Stammholz auf 59—60 M. Auch Buchenstämme waren begehrt; der Festmeter wurde mit 24—25 M. bezahlt. Die Brennholzpreise waren hier weniger hoch zu nennen: Buchenscheit 30—32 M., Buchenrollscheit 27—28 M., Eichenscheit 20 M. das Klafter, Buchenwellen durchschnittlich 10—12 M. das Hundert. — Gut bezahlt und recht begehrt waren im Gemeindewald zu Niedernhausen Erlenstämme und Erlenklafterholz: pro Festmeter wie pro Klafter je 30 M., die Brennholzpreise stellten sich hier 2—3 M. höher als im Gemeindewald Naurod. — Im Bremthaler Gemeindewald kamen etwa 250—280 Festmeter Rottannen zur Versteigerung; der Festmeter stellte sich je nach Durchmesser auf 19—25 M. Die Preise für Buchenbrennholz stellten sich hier pro Klafter Scheitholz auf 36—42 M., Prügelholz 24 bis 28 M., Wellen 15—18 M. das Hundert.

Aus Wildsachsen, 24. Febr., wird uns geschrieben: In einem Wiesbadener Blatte war dieser Tage zu lesen, im hiesigen Gemeindewald seien bei der Holzversteigerung so wenig Liebhaber erschienen, daß ein weiterer Versteigerungstag angesetzt werden mußte. Diese Meldung beruht auf einem Irrtum; das geht schon aus ihrer Datierung vom 18. Februar hervor — die Holzversteigerung war nämlich erst auf den 20. Februar anberaumt. Der Verlauf der Holzversteigerung war ein günstiger und der Besuch ein guter, so daß unsere Gemeinde noch mehr hätte verkaufen können. Die Klafter Holz kam 40—45 M. im Durchschnitt.

⚡ **Wambach**, 22. Febr. Da sich die Verhandlungen mit einem Unternehmer zwecks freihändigen Verkaufs des im Gemeindewald, Distrikt Jungholz, lagernden Nutzholzes, bestehend in Fichtenstangen und -stämmen, wegen des Preises zerschlagen haben, wurden diese Hölzer gestern zur öffentlichen Versteigerung gebracht. Diese brachte für die Gemeinde eine bedeutend größere Einnahme, als solche bei der freihändigen Abgabe erzielt worden wäre. — Kommenden Donnerstag, 26. d. M., findet abermals eine große Nutzholzversteigerung (Eichenstämme und -stangen) im hiesigen Gemeindewald, Distrikt Hammerwald, statt.

Aus dem Kreise Usingen. In Rod am Berg wurden gezahlt für das Klafter (4 Raummeter) Buchenscheit 30—34 Mark, Buchenknüppel 28—30 M., Eichenscheit 20—24 M., Eichenknüppel 18—21 M., Fichtenholz für den Festmeter 12,50 M., Grubenholz 12,10 M., Buchenwellen das Hundert bis 22 M., Stangen 1. Kl. 0,80—1,00 M., 2. 40—60 Pf., 3. 28—35 Pf., 4. Kl. für das Hundert 12—14 M., Bohnenstangen für das Hundert 4,50—5,50 M. — In Finsternthal wurden gezahlt für das Klafter Buchenscheit 24—28 Mark, Buchenknüppel 16—19 M., Rollscheit 24—28 M., Eichenscheit 30—32 M., Eichenknüppel 12 M., Birken-Nutzholz 27—28 M., Durchforstungswellen für das Hundert 8—10 M., Buchenwellen 8—10 M.

In Raunheim wurden bei der Versteigerung von Kiefernstammholz folgende Preise erzielt: es wurden verkauft: 4,57 Festmeter 1. Kl. (50 Ztm. und mehr Durchmesser) für 140 M., im Mittel 30,63 M. für 1 Festmeter, höchster Preis für 1 Festmeter 38 M.; 103,87 Festmeter 2. Kl. (40—49 Zentimeter Durchmesser) für 3577,50 M., im Mittel für 1 Festmeter 32,81 M., höchster Preis für 1 Festmeter 48 M.; 299,48 Festmeter 3. Kl. (30—39 Ztm. Durchmesser) für 9476,50 Mark, im Mittel für 1 Festmeter 31,64 M., höchster Preis für 1 Festmeter 41 M.; 19,21 Festmeter 4. Kl. (25—29 Ztm. Durchmesser) für 466 M., im Mittel für 1 Festmeter 24,25 Mark, höchster Preis für 1 Festmeter 25 M. Das Holz ist ohne Rinde gemessen.

h. **Hattenheim**, 23. Febr. Bei der Holzversteigerung im hiesigen Gemeindewald in den Distrikten Batzenloch und Geis wurden durchschnittlich hohe Preise erzielt. Scheitholz wurde per Klafter mit 30—35 M., Prügelholz mit 24 bis 30 M., Fichtenstangen per Festmeter mit 10—12 M. bezahlt.

Genossenschaftswesen.

Beschränkte oder unbeschränkte Haftpflicht?

⨯⨯ Aus Oberhessen wird uns geschrieben: Die zahlreichen Zusammenbrüche oberhessischer Spar- und Darlehnskassen haben dazu geführt, daß viele Kassen eine völlige Umgestaltung ihrer eigenen Organisation bewirkten, um vor Ueberraschungen und finanziellen Verlusten gesichert zu sein. Zu diesen Maßregeln gehört in erster Linie die Umwandlung der Kassen in Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Es wird nur noch eine Frage der Zeit sein, daß die Gesellschaften mit unbeschränkter Haftung aus dem heimischen Genossenschaftswesen verschwunden sind. Im Kreise Büdingen ist bereits ein Anfang mit der Reorganisation gemacht worden.

(Anmerkung der Redaktion: Im Gegensatz zu vorstehender Meldung erfahren wir von zuständiger Seite, daß infolge der Beteiligung des hessischen Staates an der neugegründeten landwirtschaftlichen Zentralkasse eine vollständige Beruhigung in den hessischen Genossenschaften wieder eingetreten ist. Allerdings ist vor zwei Jahren in Obermockstadt eine, keinem Revisionsverbande angehörige Genossenschaft in beträchtliche Schäden geraten, und dürften aus diesem Vorkommnis vielleicht einzelne Uebergänge zur beschränkten Haftpflicht

in Erwägung gezogen sein. Weil aber bei Einführung der beschränkten Haftpflicht die Gläubiger, also die Spareinleger einer Genossenschaft verminderten Rückhalt besitzen, so ist sehr daran zu zweifeln, ob sich Genossenschaften in großer Zahl an einer solchen Umwandlung beteiligen werden — die Rückwirkung auf den Geschäftsbetrieb mit ihren schädlichen Begleiterscheinungen würde für die Mitglieder nicht ausbleiben.

Im übrigen verweisen wir auf den Artikel in Nr. 3 in „Der Landwirt in Nassau" vom 15. Januar 1914, in welchem erschöpfend über die Vorteile der unbeschränkten Haftpflicht bei den ländlichen Spar- und Darlehenskassen berichtet worden ist.)

Schlacht- und Mastviehausstellung

zu Cöln M. 163

am 3., 4. und 5. April 1914 im städtischen Schlacht- und Viehhofe.

Endgültiger Schluß zur Anmeldung 1. März 1914.

Grosse Handrechen
mit zwei Griffen Preis 6.50 Mark.

Eiserne Stosskarre
Tragkr. 100 kg bill. u. haltbar

Preis 17 Mark. — 2 Jahre Garantie.
Landwirtschaftl. Vereinen hoher Rabatt.

Heinrich Müller, Niederlemp
Kreis Wetzlar.

Alle Bäume u. Sträucher massenhaft und billigst J. Koschwanez, Miltenberg 61.

!Niedre Rosensträucher!

in den prachtvollsten Sorten und nur besten Blüher, auch Polyanta u. Schlingrosen. 10 Stück 3 M. 100 Stück 25 Mk. *1879

Hochstammrosen per Stück 1.50 Mk. gegen Nachn.

Offeriert Rosenschule **Ludwig Agel** Steinfurth (Hessen).

Wie die Düngung - So die Ernte!

Thomasmehl

ist der bewährteste u. billigste Phosphorsäuredünger für die Frühjahrssaaten.

Sichere Wirkung! Hohe Bodenrente!

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken liefern:

Thomasphosphatfabriken
Stern Marke (Eingetr. Schutzmarke.)
G. m. b. H., Berlin W. 35

Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk
Sonnen Marke (Eingetr. Schutzmarke.)
G. m. b. H., Dortmund.

Erhältlich in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
U. II. u. IV. 600. 242

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das **erprobte** und **bewährte**

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

zur **Kopfdüngung** und zur **Frühjahrsdüngung**

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten
in **Feld** und **Garten**, auf **Wiesen** und **Weiden**.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Versickern oder Verdunsten
Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht, dagegen
Kein Befall, keine Vergiftungsgefahr

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten
Erhöhte Ernten bis 100% und mehr
Bessere Beschaffenheit und Güte
Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha Mk. 200,– bis Mk. 300,– und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in **Coblenz**, Hohenzollernstraße 100, 3633

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: B. E. Eisenberger, für den Inseratenteil: Paul Lange, Druck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., sämtlich in Wiesbaden.